

ZUSAMMEN MEHR ERREICHEN

KLEINER RATGEBER
FÜR BEZUGSGRUPPEN



COPY@LEFT

**GLIEDERUNG**

4-7	Banden bilden - Versuch einer Einführung
8-11	Ein Rezept für 5-16 Personen oder: "Gibt es einen Baukasten für Bezugsgruppen?"
	Verschiedene Formen von Bezugsgruppen:
12-16	NUH
17-18	Samba-Action-Band
19-21	ClownsArmy
21-24	Möglichkeiten einer (schnellen) Entscheidungsfindung oder "Ach du scheiße, da ist eine Lücke in der Bullenkette"
24-28	Vorbereitung und Nachbereitung von Aktionen
29-30	---Erfahrungsbericht---
30-32	...Aber 1000 sind auch kein Pappentier
32-34	Den Riot in die Steppe tragen!
34-36	Rechtstipps
36-39	Bezugsgruppen in großen Gruppen
40-41	Solidarität kann eine Waffel sein
42-44	Leistungsdruck: Der Weg ist das Ziel
45-47	Burn out statt burn down?
48-50	Out of action
51-52	Die Demosangruppe rät ...
53-57	Technisches
58-60	Medien
60-62	---Erfahrungsbericht---
63-67	A-Z Glossar

ANREGUNG FÜR: "WAS MENSCH ALLES SO MIT EINER GRUPPE MACHEN KANN" - ERSTMAL

*H*allo allerseits,

hier haltet ihr eine Neuauflage des Bezugsgruppenreaders in der Hand.

Wir hatten im Jahre 2006, ein Jahr vor dem G8-Gipfel in Heiligendamm, die Idee, eine Broschüre zu machen, in der unsere und die Erfahrungen anderer einfließen sollten. Der Anlass war, dass wir immer wieder das Gefühl hatten, dass bei Demos und Aktionen immer mehr Menschen alleine unterwegs sind. Sie schienen so wenig informiert zu sein, dass sie z.B. nicht wissen, was der EA (Glossar) ist oder sie liefen und laufen ziellos durch die Gegend und rennen dann häufig schnell weg.

Unser Motto: "Zusammen mehr erreichen - bildet Bezugsgruppen" stieß auf erstaunlich positives Echo und deswegen haben wir uns entschlossen, diese Broschüre nochmals zu überarbeiten und zu ergänzen. Sie wird immer noch nicht vollständig sein und deswegen haben wir uns entschlossen, unser Projekt auf einer neuen Homepage (bezugsgruppenreader.so36.net) weiterzuführen, so dass ihr euch alle beteiligen könnt.

Es ist immer noch so: Wir waren und sind in verschiedenen Bezugsgruppen organisiert und sind auch nicht immer einer Meinung, auch nicht bei dem, was genau eine Bezugsgruppe ist und wie sie organisiert sein kann/sollte.

Von uns wurde der Versuch fortgesetzt, vieles von dem aufzugreifen, was uns durch den Kopf gegangen ist und was wir untereinander und mit anderen diskutiert haben: Wir wollen dazu anregen, Bezugsgruppen zu gründen, in Zusammenhängen gemeinsam unterwegs zu sein und vieles gemeinsam auszuprobieren. Es sollen keine Rezepte oder Handlungsanweisungen sein und wissen, dass auch diese neue Broschüre nur ein Anfang darstellen kann. Welche Aktion ihr plant, durchführt oder woran ihr euch beteiligt oder nicht beteiligt, solltet ihr gemeinsam entscheiden. Wir meinen, Bezugsgruppen sind eine Grundlage, um gemeinsam politisch aktiv zu werden.

KANN EINE BEZUGSGRUPPE ZIEMLICH VIEL MACHEN, ABHÄNGIG NATÜRLICH VON DER



Aber genauso wie wir uns nicht immer einig sind, hoffen wir, dass viele hier Anregungen finden und Kritik üben. Die Broschüre ist zum Stöbern, Lesen, darin Blättern ... und kein Lehrbuch zum durcharbeiten, denn so einfach funktioniert das nicht. Die Homepage bezugsgruppenreader.so36.net soll diesen Reader ergänzen, fortsetzen, kritisieren, loben.....

Viel Spaß beim Lesen, Experimentieren und dem selbstbestimmteren Alltag. Wir freuen uns auf eine spannende weitere Auseinandersetzung. Werdet aktiv: Bildet Bezugsgruppen, bildet Banden! Habt Spaß und lasst euch nicht erwischen!

eure "ZUSAMMEN MEHR ERREICHEN" - RedaktionsGruppe

Wir sind zu erreichen unter: bezugsgruppenreader@web.de
und zu finden unter: bezugsgruppenreader.so36.net

BANDEN BILDEN

VERSUCH EINER ALLGEMEINEN EINFÜHRUNG

Was genau bedeutet es eigentlich, die herrschenden Verhältnisse zum Tanzen zu bringen? Tanzen können wir alle - aber Verhältnisse, wenn mensch darunter hier jetzt mal starre Beziehungen zwischen Menschen bzw. Gruppen von Menschen versteht - wie sollen die denn tanzen? Nun, wir denken schon, dass das geht und denken auch, dass euch dieses kleine Heftchen evtl. helfen



GRUPPENGROÖE UND WAS MENSCH SO KANN - VON DEN FÄHIGKEITEN AUS GESEHEN.



kann, euren durchaus ganz individuellen Lieblingstanz zu entwickeln. Pogo oder Tango - diese Frage müsst ihr nämlich - zusammen mit euren Freud_innen und Genoss_innen - selbst entscheiden. (Und nebenbei auch die Frage, ob denn jetzt Tango oder Pogo in der konkreten Situation angemessen ist - die Frage, welcher Tanz am subversivsten und radikalsten ist, lässt sich wahrscheinlich nicht abschließend klären. Das ist immer von der Situation abhängig.)

Aber der Reihe nach. Die Verhältnisse sollen tanzen. Momentan tun sie es nicht. Wir sehen das so, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse gegenwärtig ein Herrschaftssystem mit einer ungeheuren Zerstörungskraft darstellen. Der kapitalistischen Markt hat, mit in globaler Sicht unterschiedlichen Auswirkungen, Unterdrückung, Ausbeutung und Armut zur Folge. Er führt über kurz oder lang zu ökologischen Katastrophen, er ist die Grundlage für ein imperiales Kommando, welches für viele Menschen Krieg und die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen bedeutet.

Das alles heißt aber nicht, dass eine Kritik automatisch auf düstere Katastrophenszenarien hinauslaufen muss. Im Gegenteil: in bestimmter Hinsicht wäre vor einer Überhöhung dieses Herrschaftssystems zu warnen. Für uns ist das eine Frage der Perspektive. Wir denken, dass wir weniger Theorien darüber brauchen, wie Herrschaftsstrukturen, wie der Kapitalismus, wie die rassistische und sexistische "Normalität" funktionieren. Was wir vielmehr brauchen, ist eine Theorie über die Verletzbarkeit dieser Herrschaftsstrukturen. Eine Theorie und eine Praxis, die davon ausgeht, dass wir das, was wir kritisieren, auch abschaffen bzw. verändern können.

Zurück also zu der Frage, wie die herrschenden Verhältnisse in Bewegung kommen und tanzen. Wir leben in einer Gesellschaft, in der die Trennung systematisch verfestigt und institutionalisiert wird. Das kapitalistische Kommando vereinzelt die Menschen, trennt sie von ihrem Arbeitsprodukt, bestimmt darüber, was produziert wird und wann für jede_n einzelne_n morgens der Wecker klingelt. Die rassistische und sexistische "Normalität"

ABER AUCH DIE KANN MENSCH JA ERWEITERN. DENN WIR WOLLEN UNS JA GEGENSEITIG



trennt in deutsch und nicht-deutsch, in Mann und Frau. Es entsteht eine starre Welt, in der Menschen anhand von Zuschreibungen beurteilt werden, in der Menschen Identitäten haben wie Ohren und Nase, quasi "von Natur aus".

Im Gegensatz zu dieser starren Welt verweist linke Kritik auf die Möglichkeit, es anders zu machen, sie verweist auf die Möglichkeit, die Spielregeln nicht zu akzeptieren, den Spieltisch zu zertrümmern - theoretisch wie praktisch. Das bedeutet zum Beispiel, das neoliberale t.i.n.a-Prinzip - "There is no alternative - es gibt keine Alternative zum kapitalistischen Markt!" - als billigen und langweiligen Trick, den Sachzwang von Konkurrenz und Wettbewerb als schlechten Witz und die starre Welt von Identität und Trennung als konstruiert und vor allem als dumm und unmenschlich zurückzuweisen.

"Das ist erstmal Kopfrockerei, was bedeutet das denn konkret?" könntet ihr jetzt fragen. "Wie kämpfen wir konkret gegen diese starre Welt von Herrschaft und Normierung?" Die einzige sinnvolle Antwort, die (auch) uns als Autor_innenkollektiv darauf bisher einfiel, lautet: Wir nehmen unser Leben selbst in die Hand. Wir gestalten unsere Beziehungen untereinander anders, als es uns die gesellschaftliche Normalität nahe legt. Wir bekämpfen Kategorien wie "Geschlecht" oder "Nation". Wir entwickeln eigene Maßstäbe. Naja, wir versuchen es zumindest. Das ist alles andere als einfach. Wir orientieren uns zum Beispiel nicht an der Maßgabe "Leistung". Wir entwickeln einen eigenen Rhythmus, unsere eigene Zeit, Dinge zu tun: Flugblätter schreiben, frühstücken, Kampagnen aushecken, Aktionen vorbereiten, tanzen gehen etc. Wenn Diskussionen dabei manchmal ewig lange dauern, weil alle zu Wort kommen müssen, ist das nicht unproduktiv, sondern notwendig. Trotzdem bleibt das selbst bei diesem kleinen Beispiel ein ständiges Ringen, bleibt die gesellschaftliche Normalität ständig präsent: "Schnell abstimmen jetzt!" heißt es dann. "Dieser Punkt ist doch nebensächlich, zum nächsten Punkt der Diskussion! Wir können auf XY jetzt keine Rücksicht nehmen..."

WEITERBRINGEN UND VONEINANDER LERNEN. FÜR EINIGE VORSCHLÄGE IST ES GUT,



Dieser Prozess, die Diskussionen, in denen wir Beziehungen zueinander aushandeln, kann auch (neben der Tatsache, dass sie für Demos und Aktionen immer wieder ganz praktisch sind) der emanzipatorische Kern von Zusammenschlüssen sein, also von dem, was in dieser Broschüre Bezugsgruppe genannt wird. Einfach ausgedrückt, sind Bezugsgruppen ja das Resultat eines Prozesses, in dem Leute zusammenkommen, um die "Realität" nicht zu akzeptieren; um gegen etwas aktiv zu werden - G8-Gipfel, rassistische Gesetze, Nazis, Atomtransporte, was auch immer. Letztlich landet mensch dann, ausgehend von der Empörung und der Kritik an einzelnen Schweinereien, wieder beim "großen Ganzen", bei der starren Welt aus Kategorien wie Kapital, Staat, Geschlecht etc. Deren Überwindung, die Überwindung von Herrschaft, kann aber nicht im "großen Sprung" erfolgen. Sie kann nicht an Technokrat_innen und Funktionär_innen delegiert werden, auch nicht, wie wir immer wieder vor Augen geführt bekommen, an Parteien. In der Frage der gesellschaftlichen Befreiung gilt weiterhin: "Das müssen wir schon selber tun!" Setzen wir der erstens dummen und zweitens falschen Annahme, die Geschichte sei zu Ende und jede ihres Glückes Schmied, ein munteres "Zusammen sind wir unausstehlich!" entgegen. Banden bilden. Das wäre ein guter Anfang.



SICH MIT ANDEREN BEZUGSGRUPPE ODER ZUSAMMENHÄNGEN ZU KOORDINIEREN. Z.B.



**Ein Rezept für
5-16 Personen
oder:
"Gibt es einen
Baukasten für
Bezugsgruppen?"**

ANREGUNGEN

FÜR DAS "GRÜNDEN" EINER BEZUGSGRUPPE

In diesem Kapitel geht es um die Frage: "wie kannst Du / könnt Ihr eine Gruppe finden?" Du kannst Dich erstmal in Deinem Freundeskreis umhören, wer noch hinfahren möchte. Wenn Ihr von einander wisst, ist es gut, sich zu treffen und sich darüber auszutauschen. Ihr solltet klären, was euch bewegt, dorthin zu fahren und was ihr für Ideen habt und was jede_r von euch dort tun möchte, da ihr erstmal wissen müsst, ob das zusammenpasst. Wenn bei dem Treffen klar wird, dass Ihr ganz unterschiedliche Ideen habt, z.B. von "ich will da zur Demo" bis "ich will da Camp-Struktur machen"- ist das nicht die beste Voraussetzung. Aber das bedeutet nicht unbedingt, dass das gar nicht funktionieren kann. Vielleicht kommt ihr doch zusammen und könnt ein Konzept entwickeln, in dem sich alle wiederfinden. Gut ist auch, sich die Frage zu stellen: Wieso will ich das und nicht jenes machen? Dabei kann sich evtl. der Blickwinkel ändern und mensch kann dadurch offen werden was anderes auszuprobieren. Vorweg gleich mal: es gibt "zum Glück" nicht den einzigen Weg, wie eine Bezugsgruppe entsteht. Mensch kann schon sagen, dass viele Bezugsgruppen aus WG's oder offenen Politzusammenhängen entstanden sind. Aber es können auch einfache Freundeskreise, Schüler_innen die sich kennen,

WENN IHR AUF DEM CAMP KOCHEN WOLLT, KANN ES GUT SEIN DIES SCHON MAL VORHER



Studis, die merken, dass sie ja eh immer auf die gleichen Demos rennen, oder oder oder sein.

sich vorbereiten

Wenn ihr zu dem Punkt gekommen seid "cool, das klingt doch ganz gut, lass es uns einfach versuchen", ist es sinnvoll, sich regelmäßig zu treffen. Wie oft, ist natürlich eure Sache. Das kann von Sich-wöchentlich-treffen bis Sich-im-Vorfeld-zweimal-ein-langes-Wochenende-nehmen sein. Das ist auch davon abhängig, was ihr vorhabt und wie gut ihr euch kennt. Aber lieber etwas zu oft treffen, als dass es nachher dann heißt "Wir hatten gar keine Zeit das zu besprechen"...

Und so sind wir auch beim wichtigsten "Werkzeug"! Was so gesehen auch kein greifbares ist, nämlich reden und zuhören. Das klingt so schön banal, ist es auch, irgendwie. Die meisten Gruppen, die wir kennen, fangen ihre Treffen mit einer "wie geht es mir gerade/ Emorunde" (Glossar) an, einfach eine kurze Runde zum Stand der persönlichen Dinge. Es muss nicht jede_r was sagen, aber es kann auch ein Ort während des Treffens sein, um sagen zu können, warum mensch gute oder schlechte Laune hat, was ihr/ ihm vom letzten Mal noch im Magen liegt oder was mensch gerne einfach allen mitteilen möchte. Danach kann mensch vielleicht besser verstehen, warum xy in der Diskussion schnell gereizt ist oder auch alles total leicht sieht, da eh alles gerade bei xx gut läuft.



MIT DER VOKÜ ABZUSPRECHEN. KLAR GEHT SO WAS AUCH VOR ORT, ABER ES IST DOCH



miteinander reden - und wie?

Um mit dem Werkzeug "Reden und Zuhören" gut umgehen zu können, braucht mensch meistens noch viel Übung. Klar hat jede_r eine Stimme und kann irgendwie zuhören, aber die einen können gut reden (manchmal auch ohne wirklich etwas zu sagen) und die anderen hören dass, was sie wollen. Das klingt ziemlich böse und wollen wir auch erstmal keiner/m unterstellen! Oft sind es soziale und gesellschaftliche Rollen, die wir so gelernt haben: in der Schule, als Kind, in der Beziehung zu Freund_innen oder auf der Arbeit. Aber es ist



nicht "nicht veränderbar", es ist Teil unserer Utopie, dass wir als Menschen innerhalb einer Gruppe wachsen und uns gegenseitig weiterbringen. Dafür muss mit den gesellschaftlichen Rollen auch umgegangen werden, das Thema heißt dann hier Redeverhalten. Es ist gut, sich darüber einmal Gedanken zu machen. "Wo fällt yx immer wem anders ins Wort/ wie bekommen wir das hin, dass alle was dazu sagen/ was steht dahinter, dass ich immer so lange rede oder xy immer sofort auf alles was sagen muss". Das Thema ist

BESSER FÜR ALLE BETEILIGTEN, WENN MENSCH ES PLANEN KANN. ALSO GUT, EINE



sehr komplex und hat viele Seiten. Aber es ist gut, sich zumindest auf "Basics" zu einigen wie: ausreden lassen und/oder bei kontroversen Diskussionen jede_n zu Wort kommen zu lassen. Auch stummes Kommentieren, z.B. immer nicken, wenn es einer passt, immer was in die Hand nehmen und lesen, wenn wer anders was sagt, sind Formen von dominieren und sich immer wieder den Raum nehmen und ihn damit den anderen wegnehmen.

ablauf der treffen

Wie ihr das/die Treffen gestaltet, ist ganz eure Sache. Ihr müsst einfach sehen, wie strukturiert Ihr es braucht. Ob es ohne Redeleitung oder Tagesordnung geht, hängt oft von der Gruppengröße ab und davon, was Ihr machen wollt - aber es ist gut, auch mal zu experimentieren. In Bezugsgruppen ist es unserer Meinung nach wichtig, im Konsens zu entscheiden, was nicht heißt, das immer alles bis ins letzte diskutiert werden muss und dass alle alles richtig finden. Innerhalb der Bezugsgruppe sollte ein Großteil beschlossen werden und die anderen sollten damit einverstanden sein. Falls wer sagt "das geht nicht" und vom Vetorecht Gebrauch macht, muss das zu Gehör kommen und ein Umgang damit gefunden werden. Aber sich innerhalb einer Bezugsgruppe an Mehrheitsentscheidung zu orientieren, hat nichts mit gleichberechtigter Beteiligung zu tun. Zu Entscheidungsfindungsprozessen gibt es in dem Heft auch noch extra Tipps.

Kleiner Nachtrag noch: oft wird in Bezugsgruppen über Männer- /Frauenquote geredet. Tja, was sollen wir dazu schreiben? Wie so oft haben wir keine Lösung, aber ein paar Fragen können wir aufwerfen: Was macht die Gruppe aus, wenn sie nur aus Männern oder Frauen besteht? Warum sollte dann eine Frau bei Männern mitmachen oder ein Mann bei einer Frauengruppe? Wenn es für alle okay ist, warum nicht. Aber trotz großer Ansprüche wissen wir, wie anstrengend und nervenaufreibend das für die jeweilige "Minderheit" ist.

ERWEITERBARE LISTE MIT VORSCHLÄGEN: PLAKATE FÜR DIE MOBILISIERUNG ZUM



VERSCHIEDENE FORMEN VON BEZUGSGRUPPEN STELLEN SICH VOR

AUF KEINEN FALL EINE KADER-ORGANISATION

*Irgendwann Ende der 90er Jahre war ja die Einsicht weit verbreitet, dass unberechenbare, direkte Aktionen gegen Atomtransporte der beste Weg sei, für die Stilllegung aller Atomanlagen und überhaupt zu streiten. So auch in unserer kleinen Stadt. In dieser Zeit entstand auch der, so nenne ich das jetzt einfach mal, **"nette, unkomplizierte Haufen"** (NUH => Glossar). Jetzt kann mensch ja wild und entschlossen sein, Atomtransporte zu stoppen, meist fehlt aber irgendwas Entscheidendes: eine gute Idee, andere wild entschlossene Leute, Werkzeug, Autos, Geld und Erfahrung. Und das war das gute am NUH, hier gab es irgendwie alles. Das lag vor allem daran, das der NUH aus ca. 25 sehr unterschiedlichen Leuten bestand. Ein paar von denen hatten eine verwegene Idee gehabt und Freundinnen und Freunde angesprochen, die wiederum Freundinnen und Freunde angesprochen hatten. Für das, was wir vorhatten, war NUH perfekt. Die Aktion war ziemlich kompliziert und dadurch, dass Atomtransporte auf der Schiene fahren, auch nicht ungefährlich. Das führte dann dazu, dass es viele unterschiedliche Aufgaben gab: Leute für ein Ablenkmanöver, Leute, die den Überblick behalten, Leute, die mit der Presse oder den Bullen reden (die ja oft leider auch anwesend sind), Leute, die die Aktion an sich durchführen und welche, die für eben diese da sind, auf sie aufpassen, sie mit Schoki versorgen etc. Das führte aber auch dazu, und das finde ich im Nachhinein fast genauso wichtig wie die (gelungene) Aktion, dass es die Monate davor und danach total viel zu basteln, zu recherchieren und - ganz wichtig - bereden gab. Ob und*

..... , TRANSPARENTE FÜR DIE DEMO MACHEN ODER SELBER EINE ORGANISIEREN,



wie dieser Diskussionsprozess gelingt, das finde ich das allerwichtigste beim Thema Bezugsgruppe.

NUH traf sich alle zwei Wochen, zum Teil öfter. Wir waren, wie gesagt, 25 Leute, kannten uns zum Teil gut, zum Teil gar nicht. Einige machten schon länger Politik und hatte einige Erfahrungen gemacht, für andere war es mehr oder weniger die erste Aktion. Einerseits muss mensch diesen Unterschied, wie ich finde, anerkennen, er darf allerdings auf keinen Fall zu einer Trennung in Kader und Fußvolk führen. Es liegt wohl an allen, dass das hinhaut. Beim NUH fand ich den Diskussionsprozess ganz gelungen. Für mich war das eher neu und aufregend, trotzdem waren alle dummen Fragen voll OK, es gab nicht dieses Rumgetue, dass du cool sein musst und ganz abgeklärt. Wenn das anders läuft und einzelne die Diskussion dominieren oder ein Teil der Leute sich nicht traut, Kritik zu üben oder nachzufragen, dann ist das absolut fatal. Weil es uns doch darum geht: Rauszukommen aus Verhältnissen, die uns bestimmen, rumkommandieren, uns aussaugen. Die Politik und die Aktionen, die wir machen und gestalten, sollen ja gerade Mut und Hoffnung machen und zeigen, dass es anders geht, dass wir nicht nur Räder, sondern auch Sand im Getriebe sein können.

In diesem Sinne war NUH für mich wichtig: Es war unsere, also auch meine Aktion. Wir haben sie ausführlich ausgewertet, was zum Einen extrem lustig war, zum Anderen einfach dazugehört, weil das alles eben ein zusammenhängender Prozess ist, in dem wir voneinander lernen, unsere "Arbeit", das, was wir zusammen machen, weiterentwickeln - nach unseren Vorstellungen, nicht mit Blick auf das Strafgesetzbuch oder dumme Kategorien wie Kapital oder Geschlecht oder was weiß ich. Naja, und in diesem Sinn ist dieses Zusammenkommen dann auch revolutionär. Eine Revolution ohne großen Rumms, ganz alltäglich, auf den ersten Blick auch ganz einfach - und wirklich großartig.

CAMP-SCHUTZ, MOBILE FAHRRADWERKSTATT, INFOVERANSTALTUNGEN, PARTYS FÜR DIE



BEZUGSGRUPPE ODER AKTIONSGRUPPE?

- EIN BERICHT!

Spätsommer. Eine mail in meinem Postfach, die vom nahenden Castor spricht. Und eine, die darauf antwortet und zu einem Aktionsplanungstreffen einlädt. Zwei Wochen später das Treffen. Großes Hallo allerseits. Haben uns in dem Kreis nun schon mehrere Monate nicht mehr getroffen. Freude des Wiedersehens. Motivation, diesmal den Castor wirklich zu stoppen, genug vorhanden. Letztes Jahr war es ja schon ganz erfolgreich..., aber dieses Jahr erst! Wir zögern nicht lange, unsere Ideen sprudeln zu lassen. Eine nach der anderen durchkreist unsere aktionslüsterne Runde. Es wird viel gelacht, viel gesponnen. Aber so richtig festhalten können wir uns an keinem der Vorschläge. Immer auch sofort eine Skepsis, sofort ein Vorbehalt.

Nichts reißt uns wirklich vom Hocker. Keine Idee findet allgemeine Zustimmung.

Und doch favorisieren wir letztendlich einen Vorschlag und fangen an, uns genauer mit ihm auseinanderzusetzen. Er scheint durchführbar und die erste Delegation wird ins Wendland geschickt, um *"die Lage zu checken"*. Sie kommt zurück. Wir machen ein spontanes Treffen. Voller Neugier warten wir auf die Ergebnisse. Sie sind eher ernüchternd. Neuer Zweifel, neue Skepsis unter einem Teil der Gruppe. F. steigt aus, er hat Stress mit seinem Job, wünscht uns gutes Gelingen. Ein Dämpfer. Aber wir wollen was machen. Jetzt sind wir schon so weit, die Zeit drängt, nur wenige Wochen und er rollt. Ihn, den es aufzuhalten gilt. Wir treffen uns noch mal und stellen alles in Frage. Keine Entscheidung. Halbe Woche später noch ein Treffen. Zwei, die es unbedingt machen wollen, setzen sich durch. Bei den anderen Motivationsschwund, aber sie bleiben trotzdem erstmal mit dabei. Zweite Wendlandtour. Ergebnisse ähnlich ernüchternd. Wachsende Skepsis in der Runde. Aber wieder eine Stimme, die ruft: *"Aber jetzt sind wir doch schon so weit, jetzt haben wir schon soviel in unsere Idee investiert, jetzt*

FINANZIERUNG VON PROJEKTEN, VOKÜ, FLUGBLÄTTER SCHREIBEN UND VERTEILEN,



können wir doch nicht einfach von vorne anfangen. Zeit ist auch keine mehr." Die anderen lassen sich überreden, überzeugen aber lassen sie sich nicht. Manch eineR fängt an, sich nach anderen Optionen umzuschauen. Sucht nach einer neuen Gruppe. Bezugs- oder Aktionsgruppe? Wir lassen eine Konstruktion anfertigen. Einen Tag vor unserem gemeinsamen Aufbruch ins Wendland ist sie fertig. Sie wird mitgenommen. So gut wie niemand von uns hat sie in ihrer realen Ausfertigung gesehen. Egal, sie kommt mit. Jetzt, wo wir sie doch extra gebaut haben, jetzt, wo wir doch nichts anderes geplant haben! Im Wendland: erneut großes Hallo. Zu uns stoßen all die Freund_innen aus dem Rest der Welt. Von unserer Aktion wissen sie noch nichts, hoffen wohl aber, dass wir was im Gepäck haben. Wir feiern unser jährliches Wiedersehen. Am nächsten Tag dann - Plenum. Was wollen wir machen? Was für Optionen gibt es? Zwanzig Leute, die sich zum Teil nicht einmal kennen, suchen nach der optimalen Castorblockade. Zwei Tage bevor, er rollen soll. Bezugsgruppe? Aktionsgruppe? Das Wendland ist groß, wir sind auf Autos angewiesen. Die Autobesetzungen wechseln ständig, damit auch die Menschen, die für die Hälfte des Tages deine *"Bezugsgruppe"* sind. Die andere Hälfte: wieder jemand Neues an deiner Seite. Klar, auch ein guter Freund, freue mich, neben dir zu laufen. Aber wo ist nun in meiner Bezugsgruppe? Wir müssen uns wohl mal festlegen, nur noch eine Nacht schlafen und er rollt. Die Autositzplätze geben die Bezugsgruppengröße vor. Plenum. Wir sortieren uns also. Wer macht welche Aktion? Wer übernimmt welchen Job?

Unsere Aktion steht, die Konstruktion wartet, wir brauchen nur noch Leute, die mitmachen. Wo sind die Leute, mit denen ich all das zusammen geplant habe? Der eine sitzt dort drüben in der Ecke und packt seine Sachen, die andere verabschiedet sich gerade. Sie hat Freund_innen getroffen und will jetzt mit denen etwas machen. Was genau? *"Ach, wird sich schon zeigen"* die Antwort. Ich werde sie in der Nacht wieder treffen, irgendwo bei einer Blockade. Bei einer Blockade von vielen, die wir in dieser Nacht besucht haben. Blockade-hopping. Wie Sylvesterfeiern in

WORKSHOPS ORGANISIEREN, T-SHIRT MIT INHALTEN BEDRUCKEN, DIREKTE AKTIONEN



Berlin. Doch halt: wir waren bei der Bezugsgruppenfindung stehen geblieben! Eine Nacht, bevor der Castor rollt. Meine Bezugsgruppe überrascht mich in ihrer Besetzung. Zwei Leute von fünf kenne ich kaum. Was soll's. Bin traurig, hätte doch auch so gerne M. in meiner Bezugsgruppe gehabt. Und ihn dort drüben auch. Bin ernüchtert. Aber wir wollen ja die Aktion machen, die Leute, die jetzt in meiner Bezugsgruppe sind, wollen auch die Aktion machen. Da haben wir unser Verbindungselement, dass schweiß doch zusammen, oder? Aber Zweifel gibt es trotzdem noch. So richtig überzeugt sind doch nicht alle. Aber irgendwas müssen wir ja machen. "Na gut, ich komme mit... dir zuliebe." Auch Frust, dass all die anderen abgesprungen sind, jetzt was anderes machen. Egal jetzt. Wir werden ja irgendwann ein Nachbereitungstreffen machen, da können wir es dann besprechen, jetzt nicht. Gefrustet bin ich trotzdem. Manch eineR bekommt es auch zu spüren. Ach... hätte doch alles so schön sein können. Dann ist es plötzlich klar. Unsere Aktion können wir nicht machen, der Aktionsort ist verbrannt. Wie begossene Pudel stehen wir da. Wissen nichts mit uns anzufangen. Irgendwie sinnentleert unsere Aktionsnacht. Was verbindet uns jetzt noch? Wir fahren von A nach B und wieder zurück. Überall treffen wir auf Leute, denen es ähnlich erging. Überall haben wir das Gefühl, zu spät zu kommen. Uns fehlt die Motivation, noch richtig was zu "reißen." Erschöpfung. Resignation? Dann zu guter Letzt ein stundenlanges Warten im Wald. Warten darauf, dass er vorbei rollt und wir ihm vor die Räder springen können. Als es dann so weit ist, schläft die Hälfte und verpasst das "GO." Die andere Hälfte rennt wie wild darauf los. Alle in unterschiedliche Richtungen, alle sind alleine, niemand traut sich auf die Strasse. Die Bezugsgruppe im Rücken fehlt. Die Bezugsgruppe, die mit losstürmt. Zu fünf hätten wir es geschafft, aber alleine? Ich hebe mir diesen Gedanken auf für das Nachtreffen. Jetzt falle ich erstmal ernüchtert und todmüde auf meine Isomatte. Träume von einer Bezugsgruppe, die weiß was sie will. Die weiß was sie will, auch wenn die eigentlich geplante Aktion nicht klappt. Die weiß, dass sie etwas zusammen machen will. Nächstes Jahr?

PLANEN, ARTIKEL SCHREIBEN (Z.B. FÜR INDYMEDIA ODER STADTTEILZEITUNG), AN



SAMBA!

Von der Action Samba Band Berlin: **Rhythms of Resistance** oder kurz RoR. Sie ist Teil eines Netzwerkes politischer Trommelgruppen, die Demonstrationen oder direkte Aktionen unterstützen und veranstalten. Die Idee, Musik als Aktionsform zu nutzen, ist keine neue: In den 1970er Jahren gründeten sich in Brasilien Afro Block Trommelgruppen. Diese entwickelten sich aus den ärmsten Stadtteilen und wurden zu einer Bewegung des Widerstandes und einer Quelle des Selbstvertrauens, die von den aus dem Boden sprießenden Sambaschulen weltweit kommerzialisiert wurde. Diese Musik kombiniert mit TänzerInnen und dem Konzept der "tactical frivolity" bildeten die Grundlage für ein Aktionskonzept, das während des IWF/Weltbank-Gipfeltreffens 2000 in Prag zum ersten Mal große Anwendung fand: Pink & Silver. Dadurch inspiriert haben sich seitdem Bands in ganz Europa und darüber hinaus entwickelt und vernetzt. Der Straßenkarneval ist zu einer weit verbreiteten Aktionsform geworden.

Wir sind eine größere Gruppe mit relativ unverbindlichem Engagement der einzelnen. Je nach dem, wer sich gerade einbringen kann und Verantwortung übernimmt, verändert sich das Gesicht der Band. Die Sambaband ist also eine Art kreative Protestplattform, die vielfältig genutzt wird. Wichtig ist für uns, dass alle Bandmitglieder wichtige Entscheidungen mittragen. So wenden wir dafür die Konsensform zur Entscheidungsfindung an. Wir treffen uns einmal in der Woche zur Probe und zum Plenum, so dass ein regelmäßiger Austausch und Spielpraxis möglich wird. Wir haben eine politische Grundbasis, der wir mit unserem eigenen Wirken gerecht werden wollen.

DISKUSSIONEN IM VORFELD BETEILIGEN (INHALTLICH UND PRAKTISCH), ZUSAMMEN AUF



Antisexistisch, antirassistisch, antihierarchisch. Die Atmosphäre in unserer Band ist ziemlich entspannt und angenehm, weil wir einen höheren Frauenanteil als Männeranteil haben (um es mit Sozialisationsgruppen zu beschreiben). Wichtig für die Durchführung von Aktionen ist die Bildung von kleinen Bezugsgruppen von zwei bis vier Leuten, die aufeinander während der Aktion besser achten können. Keine soll sich allein mit Bedürfnissen oder zum Beispiel Ängsten fühlen. Bezugsgruppen sind sehr wichtig für das Gefühl von Geborgenheit und gemeinsamer Sorge. Bezugsgruppen finden sich bei uns unter folgenden drei Hauptkriterien: Freundschaft und Vertrautheitsgrad, Instrumentengruppen (z.B. die Spieler_innen von kleinen und großen Instrumenten zusammen, damit die mit den kleinen denen mit den großen beim Tragen helfen können, falls gerannt werden muss - da sind die mit den großen Instrumenten nämlich stark eingeschränkt in Geschwindigkeit und Mobilität) und als drittes, fast wichtigstes Kriterium steht das Risikolevel, welches Einzelne in Kauf zu nehmen bereit sind: Wie weit will ich gehen? Wo sind meine Grenzen? Würde ich mich auch verhaften lassen? sind die entscheidenden Fragen, damit sich Menschen mit ähnlichen Interessen finden. Wichtig ist uns, dass niemensch von uns, in keiner Minute allein ist, wenn es brenzlige Situationen gibt. Denn: - Du bist nicht allein, sonst machen sie dich ein.



DEMOS GEHEN, ZUM POLITISCHEN CAFEKLOTSCH EINLADEN, FILMABENDE



CLOWNS

Das RebelClowning wurde erstmals anno 2003 anlässlich der Audienz von George W. Bush im UK von einer Gruppe linker, nicht-autoritärer AktivistInnen entwickelt. Sie prägte das Konzept der **Clandestine Insurgent Rebel Clown Army** - kurz **C.I.R.C.A.** (www.clownarmy.org).

Dieses Konzept verbindet die uralten Traditionen der Kunst, ein Clown zu sein ("Clowning") mit den Prinzipien der nicht gewalttätigen Direkten Aktion und richtet sich vornehmlich gegen die kapitalistisch geprägten, ungerechten und tödlichen Formen der so genannten Globalisierung, gegen Krieg, Atomkraft und Atom-Mächte, gegen Militarismus und Militarisierung, gegen soziale, ökologische, sexistische Ausbeutung oder Ausgrenzung und gegen alle Rassismen. Es reiht sich damit in die Vielfalt kreativen Strassenprotestes ebenso ein wie in die Fülle von emanzipatorischen Ausdrucksformen des "Theaters der Unterdrückten" nach Augusto Boal.

Mittlerweile ist das RebelClowning in vielen Städten und Ländern bekannt - und so tauchten diese in Camouflage, Olivgrün und dazu kontrastierend schrilles Bunt gekleideten, lauthals durcheinander schreienden und jede Situation zum clownesken Spott und Spiel nutzenden RebellInnen bereits bei Aktionen oder Demonstrationen in etwa 25 Ländern auf!

Auch wenn die bislang bestehenden ClownsEinheiten oder Bataillone für sich je einen eigenwilligen und speziellen Ausdruck entwickelt haben, so bestehen doch für alle die "Basics" - oder die Grundausbildung - nach dem Original-CIRCA-Rezept weiter fort - einerseits als Trainings-Einheiten, andererseits aber auch als Pool von Verabredungen für KampfGenossinnen aus unterschiedlichen Gruppen oder Sprachräumen. Deshalb liegt ein Schwerpunkt vieler Einheiten im Durchführen von Workshops und Trainings. Andere Gruppen konzentrieren sich auf gut vorbereitete, selbst entwickelte und spektakuläre bis kunstvolle Aktionen.

VERANSTALTEN, SICH MIT ANDEREN GRUPPEN VERNETZEN, KUCHEN AUF EINE DEMO



Und es gibt Gruppen mit regelmäßigen Treffen, Plena und Trainings. Im Idealfall bilden jedoch alle ClownArmyUnits für sich Bezugsgruppen. Für die "Gaggles", die kleinen EinsatzEinheiten von etwa 5 bis 10 RebelClowns, ist diese Form der Struktur allerdings unerlässlich - und sei es auch nur für eine spontane Aktion von wenigen Minuten!

Natürlich haben die RebelClowns ihre Sonderbedingungen - sie sollten z.B. nicht in "unauffälligen Klamotten" zum Einsatz erscheinen - oder z.B. kann ihnen die hübsche Maske aus Fettfarben bei Tränen- oder Reizgas-Einsätzen zum Verhängnis werden, - aber auch die "water-based" Schminke lässt sie im Falle eines Wasserwerfer-Einsatzes oder Regenschauers gar schauerlich aussehen. Darum meiden auch viele Clowns allzu heiße Kessel, sie treten den Rückzug an und fühlen sich ganz elend, wenn der Spaß vorbei sein soll... Aber noch was: Da die ClownArmyRebels selbstverständlich nur die höchsten Dienstgrade und militärischen Ränge haben, machen extra gebastelte Clownsausweise (neben der Mitführung von Zivil-Pässen) bei jeder Kontrolle besonders viel Gaudi...

Prinzipiell sind die Vorbereitungen und konkreten Verabredungen für ein Gaggle sehr bedeutsam. Das RebelClowning ist eine höchst emotionale und energie-



aufgeladene Angelegenheit!
C l o w n s machen, was ihnen gerade in den Sinn oder in die Sinne kommt - eine Idee oder ein Spiel ist für sie sofort umzusetzen - ein lustiger

MITBRINGEN, PLAKATIEREN GEHEN, VERANSTALTUNGEN DER GEGNER_INNEN STÖREN,



Appetit wird zum unstillbaren Hunger nach Erlebnis - ihre Herzen wollen alles und schenken pausenlos Liebe... Das bedeutet: Es passiert bei Einsätzen häufiger, dass sie sich verspielen, an Inspirativem hängenbleiben, im tanzenden Taumel verlustig gehen oder sich im leidenschaftlichen Getümmel selbst vergessen.

Sie sind aber dadurch glücklicherweise weder berechenbar noch diktierbar noch können sie zur strategischen oder ideologischen Manövriermasse werden!

Vor allem ist das ganze Unternehmen abhängig von abgründ tiefem HUMOR, gnadenloser ALBERNHEIT und absolut unverständlicher VERWIRRUNGSTAKTIK!

**FÜR FRIEDEN, FREIHEIT und CLOWNESKEN
WIDERSTAND!**

**RUN AWAY FROM THE CIRCUS - JOIN THE REBEL
CLOWN ARMY!**

MÖGLICHKEITEN EINER SCHNELLEN ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

oder **"ACH DU SCHEIBE,
DA IST NE LÜCKE IN DER BULLENKETTE!"**

Vielleicht warst Du/ ward Ihr schon mal auf einer Demo oder Aktion, Ihr wolltet ein Genfeld besuchen, eine Bundeswehrkaserne blockieren oder ein blödes Lobbyistentreffen stören? Ihr habt euch was Nettes überlegt, da mensch ja eh vor der Bullenkette herumsteht und dann wenigsten nette Bilder rüberkommen sollen. Und nun das Unmögliche: die Cops stehen in 15 Meter Abstand gelangweilt bspw. vor dem Nobelhotel rum, die/ der Security ist mit einer andere Gruppe am Seiteneingang beschäftigt, und der Weg zum Lobbyist_innenpodium ist frei!

SPUCKIS KLEBEN, NAZIPLAKATE ENTSORGEN, FÜR DAS FREIE RADIO EINE SENDUNG



Tja, was tun? Eine schnelle Entscheidung muss her! Wir wollten doch mehr als Bilder und eine direkte Aktion ist vielleicht doch sinnvoller. Schön ist es dann, mit Leuten unterwegs zu sein, die sich gut kennen; ein ähnliches Level haben oder spontan den gleichen Gedanken haben - letzteres passiert selten, wenn Ihr zum ersten Mal zusammen unterwegs seid. Hier soll es um den Weg zu Entscheidungen innerhalb der Gruppe gehen, ohne Zeitdruck.

entscheidungsfindung im konsens

Eigentlich wollten wir über Techniken der schnellen Entscheidungsfindung was schreiben, aber beim länger darüber Nachdenken trat dieser Punkt immer mehr in den Hintergrund. Viel wichtiger ist ein prozesshaftes Vorgehen. Erstmal vorweg: wir meinen, dass es wichtig ist, innerhalb einer Bezugsgruppe im Konsens zu entscheiden, sonst kann mensch ja auch einer Partei, einer Politsekte oder einem Verein beitreten. Zum Konsens noch ein paar Ergänzungen, da jetzt alle an ewig lange Diskussionen denken, bis alle "ja" sagen und das letzte Komma auf dem Flugblatt eine halbstündige Diskussion erfordert hat und die Farbe vom Stoff für das Transparent zum Politikum wird... So muss es nicht sein! Oft stehen andere Gründe hinter diesem Vorgehen, im schlimmsten Fall persönliche Zerwürfnisse, die dann über die Schriftart auf dem Plakat ausgetragen werden. Konsens heißt für uns, dass entweder mensch innerhalb der Bezugsgruppe einer Meinung ist (der Idealfall) oder ein Großteil es will und die kleinere Gruppe sagt, dass es so okay ist, es aber nicht die Ideallösung ist (die mensch leider nicht gefunden hat, sich aber auch darum bemüht hat). Wichtig ist, dass keine/r ein Veto ausgesprochen hat! Dabei gehen wir davon aus, dass das Veto wirklich der letzte Weg ist, eine längere Diskussion zu beenden, weil mensch da keine Kompromisse eingehen kann. Einerseits sind alle aufgefordert, sensibel zu sein, da sich auch nicht alle trauen, ein Veto auszusprechen. Andererseits solltet ihr beobachten, was passiert, wenn ständig ein Veto eingelegt wird (in welchen Situationen etc.) und ob der Punkt nicht erstmal

gestalten, Infostände machen, die Stadt verschönern, Redebeiträge für



wieder auf der Ebene darunter diskutiert werden sollte oder ein grundlegenderes Problem vorliegt.

entscheidungen sind prozesse

Insgesamt ist es uns wichtig, den Weg zu Entscheidungen als einen Prozess zu betrachten. Es gibt zwar Techniken, die in vielen Gruppen funktionieren, aber das heißt ja nicht, dass Ihr darauf Lust habt. Es heißt nicht umsonst "Bewegung kommt von bewegen", nicht nur körperlich, sondern auch im Kopf. Viel Spaß beim Experimentieren, Diskutieren, Lachen, Kämpfen, Reden....

Es gibt natürlich die unterschiedlichsten Entscheidungen, für die mensch sich unterschiedlich viel Zeit nehmen sollte. Um konstruktiv zu einer Entscheidung zu kommen, ist es gut, sich erst einmal klar zu machen, was die Fragestellung ist. Um was soll es bei der Diskussion gehen und was muss entschieden werden? Lieber nochmal einen Schritt zurück und prinzipiell reden, als sich dann im Detail zu zerreden, wobei das Ergebnis oft ist, dass alle genervt sind. Bei "Beschlüssen" auch mal nachfragen, ob alle wirklich das gleiche meinen. Zu Themen, die alle betreffen, kann ein "Blitzlicht" gut funktionieren. Dort bekommen alle der Reihe nach den Raum, etwas zu sagen und können hören, wie jede_r zu dem Thema steht. Falls das gut zusammen gefasst wird, kann daraus eine konkrete Frage zum Weiterdiskutieren entwickelt werden.

Es ist auch hilfreich, wenn Menschen in der Runde sagen, dass das Thema von ihnen als nicht so wichtig erachtet wird und es dann auch okay ist, dass nur die es besprechen, denen es wichtig ist.

sich nicht gegenseitig überrennen

Nun zu der "Lücke in der Bullenkette" bzw. zu Entscheidungen, die mensch schnell fällen muss. So richtig können wir da auch keine Techniken vorstellen. Es geht in solchen Situationen viel um Vertrauen, ein Gefühl füreinander oder ein spontanes "das versuchen wir jetzt einfach". Gerade in solchen Momenten ist

Demos, Veranstaltungen ODER KUNDGEBUNGEN SCHREIBEN UND HALTEN, SCHÖNE GUTE



es wichtig,
keine_n in
der Gruppe zu
"überrennen"
o d e r
mitzuzerren
g e g e n
ihren/seinen
Willen und
sensibel zu
sein für ein
leises "das
will ich nicht".
An solchen

Punkten ist es wichtig, Keine_n alleine stehen zu lassen. Schließlich wollen zusammen weiter kommen, das heißt dann eben auch, dass Keine_r allein gelassen wird! Wenn sich spontan zwei Gruppen bilden mit "da durch wollen" und "lieber was anderes machen", warum sich nicht trennen? Das ist kein Statement zum "mensch kann sich ja beliebig teilen, und nachher sind dann alle in Zweiergruppen unterwegs". Aber auch das kann durchaus eine Option sein.

VORBEREITEN UND NACHBEREITUNG VON AKTIONEN

Der Schritt der Vorbereitung.

Erstmal inhaltlich. Bevor mensch mit ihrer/seiner Bezugsgruppe konkrete Planungen für eine Aktion startet, ist es gut, sich darüber zu unterhalten, was das Ganze politisch soll, was wir damit sagen/zeigen/vermitteln wollen. Das können Fragen sein wie "Ist es sinnvoll, den Verkehr um die Häuseräumung zu stören oder besser, das Haus massenhaft zu besetzen?" oder "Machen wir eine Blockade, um eine Abschiebung zu verhindern

PARTY ORGANISIEREN UM AUCH MAL ZUSAMMEN ZU FEIERN, SPRECHCHÖRE UBERLEGEN,



oder wollen wir vorher politischen Druck aufbauen, damit sie gar nicht erst losgeht?" Es geht darum, die Aktion in einen politischen Kontext zu stellen und außerdem klar zu kriegen, was wir wollen.

Wenn es dann eine Idee gibt, gibt es auch noch viel zu bereden: wer besorgt den Transpistoff, wann wollen wir malen, was gab es schon mal für ähnliche Aktionen und was wollen wir besser machen? Mensch sollte auch überlegen, ob Teile der Performance geübt werden müssen. Es ist auch gut, sich einen **Bezugsgruppennamen** zu überlegen, da es in unübersichtlichen Situationen praktisch ist, damit wieder zusammen zu kommen, wenn ihr ihn ruft. Ein Teil der Überlegungen, der gerne vergessen wird: Wie weit will mensch gehen und wann wird abgebrochen? Klar kann die Gruppe nicht alle Eventualitäten durchgehen, aber ein paar Szenarien. Was das sein kann, ist natürlich davon abhängig, was ihr wo vorhabt, das kann von der besagten Lücke in der Polizeikette sein über die Polizei prügelt in die Demo rein, Nazis laufen in der Demo mit oder oder oder.

Es ist auch gut, sich schon vorher zu verabreden, wo mensch sich dann als Gruppe im Notfall trifft, falls Ihr nicht mehr zusammen unterwegs sein konntet. Vereinbart also einen Treffpunkt.

Nachbereitung 1:

Direkt nach der Aktion, zurück im Camp, im Café oder wo auch sonst - in einer ruhigen Ecke. Mal treffen, um ein Resümee zu ziehen, ein wenig zu reden, was so war und wie es einer/m gerade geht, um einfach runter zu kommen.

Nachbereitung 2:

Wenn Ihr euch regelmäßig trifft, könnt Ihr ja beim nächsten Treffen die Aktion bereden. Wenn es eine einmalige Gruppe ist, ist es gut, sich noch einmal mit etwas Abstand zu treffen, um das gelaufene zu reflektieren. Mit etwas Ruhe und Abstand ist es sinnvoll, nochmal die Aktion aufzuarbeiten: Was war prima, womit ging es mir nicht so gut, was waren einfach coole Erlebnisse, ist es so gelaufen wie mensch sich das gewünscht

INFORMATIONEN / HINTERGRUNDWISSEN ZU EINEN THEMA SAMMELN UND DAMIT DANN



hat? Was kann mensch das nächste Mal auch einfach anders/besser/effektiver (pfui, was für ein Wort) machen? Oder will mensch auch das nächste Mal was ganz Anderes machen. Da sollte es nicht nur um Techniken gehen, sondern auch um Zusammenarbeit in der Gruppe: Aufeinander achten oder was soll besser abgesprochen werden. Wenn wir es schaffen, uns zu reflektieren und ehrlich miteinander umzugehen, kommen wir unserem Ideal von einem besserem Umgang miteinander näher.

sehen und gesehen werden

Für manche Aktionsformen ist das Folgende relevant: Gesehen werden möchte mensch dann vor und nach Aktionen nicht so gerne. Neben der situationsangepassten Kleidung haben auch die Bewegungsschemata einen wichtigen Anteil. Leuchtende Farben werden eigentlich überall stark wahrgenommen, aber manchmal sticht ein schwarzer Kapuzi auch besonders heraus. Besonders Nachts lassen glatte Oberflächen Konturen klarer erkennen und reflektieren mitunter auch besser das Restlicht. Achtet bei Regenklamotten etc. auch auf die Reflexstreifen, die im normalen Straßenverkehr ja gerade für eine bessere Sichtbarkeit sorgen sollen. Wenn andere Personen (z.B. Bullen) in der Nähe vermutet werden, sollten Wege und Straßen bei Kurven, in Senken oder unter Brücken gekreuzt werden.

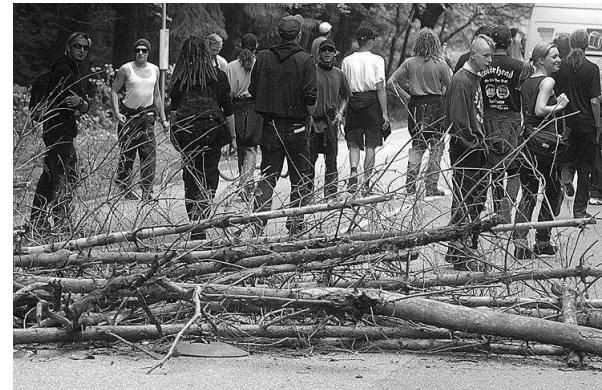
Folgendes gilt für Feld, Wald und Wiese: Das Betreten von Hügelkämmen und freien Flächen oder breiten Straßen sollte auf jeden Fall vermieden werden, da sich dabei die Silhouetten vorm helleren Himmel/Hintergrund abheben. Pausen und Besprechungen empfehlen sich an Orten, die nach allen Seiten (auch nach oben!) sichtgeschützt sind. Aufrechtes Laufen ist zwar bequemer und schneller, aber die Deckung des Unterholz fehlt. An sich werden schnelle Bewegungen eher wahrgenommen, als langsame oder gar keine.

Es kann auch sinnvoll sein, ein kleines Fernglas dabei zu haben, um auch die weitere Entfernung einsehen zu können. Anders als in Städten sind auf dem Land kaum Hintergrundgeräusche zu

ARBEITEN, VIDEOCLIPS ZUM MOBILISIEREN ODER ZUM "EIN THEMA MEHR



hören. Das bedeutet, dass viele Geräusche sehr weit gehört werden können. Weitere Anwesende können so lokalisiert werden, es sei denn, sie achten auf ihre eigenen Bewegungsgeräusche. Besonders brechende Zweige und Äste, aber auch Geraschel von losem Laub, das Laufen auf Schotter oder gar eine angeregte Unterhaltung verursacht weithin hörbare charakteristische Geräusche. Wenn mensch die Gegend kennt, kann mensch schon anhand solcher Geräusche den Ort und die Anzahl von Personen bestimmen. Ganz ohne Geräusche wird es natürlich nicht gehen, da mensch ja auch in einer angemessenen Geschwindigkeit vorwärts kommen will. Deshalb



sollte mensch sich überlegen, wo es wichtig sein könnte, leiser zu sein und wo ziemlich sicher niemand zuhört. Außerdem können auch andere Geräusche wie von Hubschraubern oder vorbeifahrenden Fahrzeugen zum Übertönen der eigenen Bewegungsgeräusche genutzt werden. Aufgeschreckte Tiere können ein Hinweis auf andere Personen sein - oder auf die eigene. Gerade in weichen Böden sind Fußabdrücke, Reifenprofile und andere Spuren gut sichtbar. Mit etwas Übung lässt sich auch das Alter einordnen. Mitunter führen solche

ÖFFENTLICHKEIT ZU GEBEN", FILMEN ... * * * * ANREGUNG FÜR



Spuren andere direkt zu euch. Schuhsohlen- und Reifenprofile lassen sind wegen der unterschiedlichen Abriebe gut wiedererkennen.

hin und weg!

Bei den meisten Aktionsgruppen wird sich über das Hinkommen zum Aktionsort noch einigermaßen Gedanken gemacht. Bei einigen Aktionsformen, z.B. einer Sitzblockade reicht das auch erstmal. Bei vielen Aktionen will mensch aber nicht am Aktionsort bleiben, sondern wieder verschwinden - möglichst ohne Polizeikontrolle. Mensch sollte sich also frühzeitig Gedanken über den Nachhauseweg machen, so dass alle gut weg kommen. Wenn die Aktion eine erhöhte Aufmerksamkeit der Bullen auf sich zieht, dann kann die Planung des Rückwegs deutlich aufwendiger als der Hinweg sein. Wichtig ist bei allen Aktionen auch der richtige Zeitpunkt des Rückweges. Bei vielen Großaktionen greifen sich die Bullen nach dem Ende der Aktion willkürlich Leute raus, um ihre Gefangenenquote zu erfüllen. Deshalb sollte sich zur rechten Zeit geschlossen zurückgezogen werden.

Fahrzeuge sollten sinnvollerweise nicht so abgestellt werden, dass sie sofort gesehen oder mit der Aktion in Zusammenhang gebracht werden. Auch sollten die (parkenden) Fahrzeuge nicht schon von einem Streifenwagen blockiert werden können, der dann seelenruhig auf Verstärkung wartet. Andererseits sind dann manchmal sehr weite Strecken zu Fuß zurückzulegen, was sehr viel Zeit braucht. Manchmal kann es deshalb sinnvoll sein, dass ein Fahrzeug eine Gruppe nur absetzt oder einsammelt, während der Aktion aber nicht in der Nähe ist. Gerade das Einsammeln von Leuten erfordert sehr genaue Absprachen, besonders Nachts. Nachts sind auch Scheinwerfer und Bremsleuchten weit zu sehen.

Letztendlich ist eine Aktion erst vorbei, wenn alle von euch (und alle anderen) wieder wohlbehalten zu Hause sind.

"WAS MENSCH ALLES SO MIT EINER GRUPPE MACHEN KANN" - ERSTMAL



Genua, 20.07.2001:

Etwas Ungewisses lag in der Luft, man konnte die Spannung formlich mit der Luft aufsaugen.

Um 10 h trafen wir uns am Piazza Kennedy, um uns noch einmal mit neuesten Infos auszutauschen und letzte Dinge zu besprechen. Wir waren zu zehnt und entschieden uns, dem Black Block, wo sich viele AnarchistInnen und Autonome versammeln würden, anzuschließen.

Wir hatten alle die EA-Nummern aufgeschrieben, Stadtpläne verteilt und uns in 5 Zweier-Gruppen unterteilt. Das obligatorische Rufwort durfte natürlich nicht fehlen. Als wir am Treffpunkt Corso Torino ankamen, ging es zu unserer Verwunderung schon sofort los. Banken wurden gemasht und Wurfgeschosse gesammelt. Den heraneilenden Bullen antworteten wir mit Steinen, doch dem zunehmenden Tränengas mußten wir schließlich weichen und uns von der Roten Zone entfernen. In all dem Chaos stetig darum bemüht als Gruppe sich nicht zu verlieren. Wir waren nicht die Einzigen, die unter ihren Tüchern und Hassis laut ihre Gruppennamen riefen. Nach ein paar Blocks teilte sich die Demo. Hier machten wir das erste mal Plenum. Einem Teil von uns war es zu heftig und die Performance erschien ihnen zu unkontrolliert und zu wenig zielgerichtet. Zu siebend zogen wir weiter und schloßen uns der nördlichen Gruppe, an. Schicker aussehende Autos brannten aus, aber auch weniger moderne Karossen mußten dran glauben. Wir blieben zusammen. Als nördlich der Bahnstation (Stazion Brignole) der Supermarkt geplündert wurde, konnten wir gerade noch den verbliebenen Alkohol zerstören. Zu viele hatten sich inzwischen daran berauscht - es wurde ein wenig wild. Hier hielten wir jetzt unser zweites Plenum ab. Drei weitere von uns verabschiedeten sich und zu viert, dezimiert, zogen wir weiter. Wir waren jetzt zwei Zweiergruppen. Wir überquerten den Piazza Manin und näherten uns schließlich noch einmal der Roten Zone. Danach zogen wir uns zurück wieder in jene Richtung, wo morgens unsere Demo startete und inzwischen die Tute Bianche, die erst sehr viel später losgelaufen waren, mit der Spitze auf die Bullen stieß. Hier vereinigten sich jetzt der zersprengte Black Block mit jenem Teil der Tute Bianche, die den Bullen nicht freiwillig das Feld

KANN EINE BEZUGSGRUPPE ZIEMLICH VIEL MACHEN, ABHÄNGIG NATÜRLICH VON DER



räumen wollte. Als Carlo erschossen wurde, waren wir in einer Nebenstraße, bereits auf dem Weg zurück. Als wir gegen 18 h das Indymedia-Center erreichten waren wir über 8 Stunden unterwegs. Wir hatten uns nicht verloren. Was uns immer wieder geholfen hatte, war das wir über unsere Grenzen und Bedürfnisse geredet und diskutiert haben. Dadurch schafften wir Klarheit zumindest unter uns inmitten all dieser Anspannung. Dass wir uns trennten, war nie ein Problem. Wir schlossen uns am Ende immer dem an, von dem wir glaubten, dass es unseren Vorstellungen entsprach. Das wichtigste schien mir Absprache und Kommunikation. Genua blieb mir, was die Bezugsgruppendynamik betrifft, positiv in Erinnerung. Trotz all dem Chaos, den vielen Gasgranaten, dem Sprachgewimmel in einer unbekanntem Stadt, schafften wir es, zusammen zu bleiben und dem G8-Spektakel deutlich unsere Note zu geben. Wir waren alle ok - doch Carlo war tot - die Erstürmung der Diaz Schule sollte noch folgen. Nichts bleibt wie es war.

...ABER 1000 SIND AUCH KEIN PAPPENSTIEL

OK, ihr habt jetzt eure Bezugsgruppe aus sagen wir mal 8 Leuten gebildet. Mit 8 Leuten könnt ihr schon einigen Wirbel machen, Sachen umwerfen, Unruhe stiften etc. Insgesamt kommt ihr dabei natürlich nicht weit, auch wenn das schon ein guter Anfang sein kann. Aber mit 1000 Leuten könnt ihr natürlich deutlich mehr wuppen. Aber wie funktioniert nun wieder eine Organisation mit 1000 Leuten, zum Beispiel auf einem Camp, welches einen G8-Gipfel verhindern will. Letztendlich stellt sich die Frage auch bei jeder Nazidemo oder jeder versuchten Häuserräumung, die wir verhindern (wollen), bei jedem beschissenen Bundeswehr-Gelöbnis, das uns auf die Strasse bringt.

Im Idealfall sind alle anderen 992 Leute auch in Bezugsgruppen organisiert und es gibt verschiedene Unterstrukturen. Am zentralsten ist die ganze Zeit eure

GRUPPENGROÖE UND WAS MENSCH SO KANN - VON DEN FÄHIGKEITEN AUS GESEHEN.



Diskussion in der Gruppe. Meist ist es so, dass die Bezugsgruppen vor oder während einer Aktion/Demo Delegierte aussenden (zum sog. Deli-Treffen), die alles Wichtige durchsprechen, klare Abbruchkriterien festlegen etc.. Bei sehr großen Veranstaltungen, bei einem Camp mit 5000 Leuten bspw., kann auch ein solches Deli zu groß sein, um sinnvoll zu diskutieren. In einem solchen Fall werden oft Städte und Regionen zu kleineren Deli-Treffen zusammengefasst, es gibt dann sog. Barrios in den Camps (neben Städte-Barros gibt es oft auch solche, die eine Aktionsform oder einen politischen Kampf repräsentieren, z.B. Studi-Barrio, Frauen-Lesben-Barrio -> Glossar).

Nötiges Vertrauen vs. Paranoia

Ihr werdet bei großen politischen Veranstaltungen, zum Beispiel bei einem Aktionscamp mit 1000 Leuten, wahrscheinlich nicht alle Leute kennen. Trotzdem wollen natürlich alle ein politisches Ziel erreichen - ihr wollt was zusammen, sonst wärt ihr ja nicht da. Das macht ja auch den Reiz von Aktionscamps oder auch großen Demos aus, dass mensch merkt, da sind noch viele andere und wir können auch was erreichen. In manchen Situationen schlägt, das ist unsere Erfahrung, dieser Reiz aber auch in Enttäuschung um, weil sich einzelne Gruppen oder Aktionszusammenhänge scheinbar abschotten. Der Grund dafür ist oft nicht klar formuliert, mensch fragt sich dann schnell, ob das jetzt die obercoolen Checker sind, mit den "richtigen" Kontakten (oder den "coolen" Klamotten). Der Grund ist oft trivialer, nämlich der, dass Aktionen, die sich beispielsweise negativ auf die öffentliche Verkehrsinfrastruktur auswirken und dadurch kriminalisiert werden (was wir nicht richtig finden, aber momentan ist das so), oft nur von Zusammenhängen gemacht werden, die sich schon länger kennen. Lasst euch von dieser Klängelei nicht abschrecken oder einschüchtern, sie richtet sich nicht gegen euch. Am besten überlegt ihr euch ja ohnehin vorher, was ihr

ABER AUCH DIE KANN MENSCH JA ERWEITERN. DENN WIR WOLLEN UNS JA GEGENSEITIG



machen wollt. Bei so einer Planung steht ihr selbst schnell vor der Frage, wieviel Vertrauen innerhalb der Gruppe, die die Aktion macht, nötig ist und was dagegen unnötige Paranoia sind. Kurz: nicht naiv sein gegenüber den Bütteln des Staates, nicht paranoid gegenüber Genoss_innen!



DEN RIOT IN DIE STEPPE TRAGEN

Ein großer Punkt, wo so manche Angst vorm Land herrühren mag, ist der Mythos um die eingesetzte Technik der Polizei. Natürlich erleichtert diese der Gegenseite so Einiges,

aber eben nicht alles. Es gibt Lücken und Schwachpunkte und wenn mensch um diese weiß und etwas geschickt ist, kann so manches gelingen. Außerdem wird gerne übersehen, dass Technik auch meist teuer ist und somit nicht massenhaft zu Verfügung steht. Und zudem ist die Größe des Areal und Vielfältigkeit des Geländes überhaupt nicht mit der Stadt zu vergleichen, denn noch können PolizistInnen nicht geklont werden (auch wenn die meisten so aussehen) und müssen sich großflächig verteilen, also ausdünnen. Dies kann durch geschicktes Vorgehen noch verstärkt werden. So kann ein Ablenkungsmanöver an einer Stelle sinnvoll sein und den Erfolg einer Aktion an anderer Stelle ermöglichen.

Auch die zurückzulegenden Strecken sind für alle Beteiligten erheblich größer. Das bedarf auf der einen Seite mehr Kondition. Auf der anderen Seite sind meist nicht wir es, die zu

WEITERBRINGEN UND VONEINANDER LERNEN. FÜR EINIGE VORSCHLÄGE IST ES GUT,



einem genauen Zeitpunkt an einem bestimmten Punkt sein müssen und dafür nur wenig Zeit haben. Besonders das schnelle Fortbewegen auf dem Land ist häufig schwierig. Wenn dann die wenigen Wege nicht befahren werden können, ist mit "schnell" erstmal Schluss.

Alles in allem gibt es verschiedenste und vielfältigste positive Erfahrungen mit Aktionen auf dem Land, so bei den Castor-Blockaden im Wendland und anderswo oder einigen Gipfelprotesten oder antirassistischen Grenzcampen. Einige dieser Erfahrungen sind hier zusammengefasst. Einige sind nicht aktionsspezifisch, sondern allgemein und auch in der Stadt zu beachten, andere etwas spezieller..

Bei allen technischen, taktischen und strategischen Überlegungen solltet ihr immer das Maß finden, ihr selbst zu bleiben mit euren quirligen und lebensbejahenden Gedanken und Ausdrucksformen. Es kann nicht darum gehen, in eine militärische Logik zu verfallen - auf dem Gebiet ist die Gegenseite, die Bullen, der Staat nicht zu schlagen. Es muss darum gehen, durch phantasievolle und unberechenbare und massenhafte Aktionen die politischen Verhältnisse durcheinander zu bringen. Militärisch geplante und durchgeführte Aktionen sind für sie nachvollziehbar und berechenbar.

Auch wenn im folgenden viele technische Details und Tipps gesammelt sind: bemüht euch nicht, dies zur Perfektion zu treiben. Dann wärt ihr bei paramilitärischen Strukturen, die keinen Raum für Individualität lassen. Es sollen ein paar Anregungen sein, die nicht den Blick auf überraschend lustige, vielfältige und auch mal banale Aktionen versperrern sollen, die mit einer emanzipatorischen Überzeugung verbunden sind. Dabei sollte auch nicht vergessen werden, dass nicht die einzelne Aktion zum Erfolg führen wird, sondern der Kontext einer Vielzahl von Aktionen. Beißt euch also nicht zu sehr an

SICH MIT ANDEREN BEZUGSGRUPPE ODER ZUSAMMENHÄNGEN ZU KOORDINIEREN. Z.B.



einer Aktion fest oder seit total frustriert, wenn diese mal nicht klappt. Vielleicht war es einfach Zufall, dass der Wasserwerfer genau auf eurem Aktionsort stand, vielleicht wurde der Ort schon von einer anderen Gruppe vor euch "benutzt", vielleicht waren aber auch eure Absprachen nicht ausreichend - in jedem Fall solltet ihr eine Nachbereitung machen: Aus Fehlern lernt mensch!

RECHTSTIPPS

Was muss mit

- Personalausweis, Autopapiere
- unauffällige, bequeme Klamotten und feste Schuhe
- Ersatzklamotten, (Plastiktüte, falls eure Klamotten z.B. mit Pfefferspray voll sind) Regenzeug, Sonnenbrille, Cap, Halstuch
- Schreibzeug, Stadtplan, Landkarte (Kompass)
- Regelmäßig benötigte Medikamente, Binden, Tampons, Verbandszeug, Augenspülflasche
- Infotelefonnummer, Telefonkarte und Groschen, evt. Handy (Akku raus!)
- Trinken und Essen, Schoki
- Telefonnummer vom Ermittlungsausschuss (EA)
- Wechselklamotten (=> Glossar)

Was bleibt zu Hause

- Kalender, persönliche Aufzeichnungen, Adressbücher, Schlüssel (Haustürschlüssel am besten bei Freund_innen deponieren), Handy
- Drogen, Alk
- Schmuck, Fettcreme, Schminke, Kontaktlinsen

In Stresssituationen

Ruhe bewahren! Ketten bilden! An Absprachen halten.
Auf die Menschen aus deiner Bezugsgruppe und andere achten.
Beruhigend auf Leute einwirken, die in Panik sind.
Wenn Rückzug, dann ruhig und entschlossen! Wildes Durcheinanderlaufen und aufgelöste Ketten erleichtern Bullen Prügelorgien und Festnahmen.

WENN IHR AUF DEM CAMP KOCHEN WOLLT, KANN ES GUT SEIN DIES SCHON MAL VORHER



Personenkontrolle

Sie dürfen Dich anhalten, nach deinen Personalien fragen und deinen Ausweis verlangen. Frag nach dem Grund. Bei Beschlagnahmung von Gegenständen lass Dir ein Verzeichnis geben. Unterschreibe niX. Lass Dich nicht auf einen Plausch ein! Alles, was Du erzählst, wird später gegen Dich oder andere verwendet, nur deswegen reden sie mit dir.

Festnahme

Sorge dafür, dass Menschen deinen Vor- und Nachnamen und die Stadt erfahren, aus der Du kommst, damit sie dem EA bescheid sagen können.

Lass Dich nicht auf Gespräche mit den Bullen ein, auch wenn sie noch so nett erscheinen und Du völlig fertig bist.

Wenn Du in der Wanne/ Gefangenentransporter sitzt, sag nix über die Aktion oder deine Zusammenhänge - es könnte ein Spitzel dabei sein oder eine_r könnte später darüber plappern. (Es geht hier nicht darum, ganz besonders cool zu sein. Ihr könnt natürlich über das Wetter oder eure Frisuren reden oder Leuten unter euch, die das alles das erste Mal erleben erklären, was jetzt alles passiert...)

Auf der Wache / Gefangenensammelstelle (Gesa)

Nix sagen!! Außer: Name, Geburtsdatum, Meldeadresse, Staatsangehörigkeit und allgemeine Berufsbezeichnung (Schüler_in, Angestellte_r, Auszubildene_r). Falls sie Dich Erkennungsdienstlich (ED) behandeln wollen, Widerspruch einlegen. Du hast das Recht, zwei Telefongespräche zu führen, ruf den EA an und teile nur deinen Namen und deine Stadt mit und sag, was sie Dir vorwerfen - weiter niX!!

Falls Du verletzt bist, hast Du das Recht, von einer Ärztin oder einem Arzt behandelt zu werden. Lass Dir deine Verletzung attestieren.

Auf der Wache niX unterschreiben. Protokolle geben lassen, aber niX unterschreiben! Es ist Dein Recht, nichts zu unterschreiben, auch wenn sie versuchen, Dich unter Druck zu setzen und Dir z.B. Deinen Hausschlüssel nicht wieder geben wollen.

MIT DER VOKÜ ABZUSPRECHEN. KLAR GEHT SO WAS AUCH VOR ORT, ABER ES IST DOCH



Nach 48 Stunden sollten sie Dich raus lassen oder dem/ der Haftrichter_in vorführen. Hier brauchst Du spätestens auch eine_n Anwält_in.

Wieder draußen

Sag dem EA bescheid, dass Du draußen bist. Schreibe ein Gedächtnisprotokoll (Glossar), schreib aber niX auf, was Dich oder andere belasten könnte!

Dann kannst Du tief durch atmen, einen Kaffee trinken und Dich von deiner Bezugsgruppe verwöhnen lassen.

Weitere Infos

* "Wege durch die Wüste" ist ein Buch, dass sich ausführlich mit Repression und Ermittlungsverfahren usw. befasst - sehr empfehlenswert: UNRAST VERLAG Münster, 3. Auflage 2007

* Was tun wenn 's brennt - DemoRatgeber der Roten Hilfe (als pdf bei <http://www.rote-hilfe.de/publikationen/rechtshilfetipps>)

* Ermittlungsausschüsse und Rechtshilfe (Rote Hilfe / SchwarzBunte Hilfe) in vielen Städten

BEZUGSGRUPPEN IN GROßEN GRUPPEN

BEISPIEL DEMO

Deine / Eure Bezugsgruppe hat sich vorgenommen zur nächsten Demo zu gehen.

Vor der Demo

Natürlich seid Ihr gut vorbereitet. Ihr seid alle ausgeschlafen und habt auch noch mal besprochen, wie es euch so geht und was Ihr heute auf der Demo machen wollt; das kann von mitlaufen bis durchbrechen alles sein....

Einige von euch waren auf dem Vorbereitungstreffen der Demo (falls es Euch schon länger gibt) und haben die anderen informiert. Ihr habt euch zwar nicht in die Organisation der Demo eingebracht, aber ein oder zwei von euch sind für eure Bezugsgruppe zu dem

BESSER FÜR ALLE BETEILIGTEN, WENN MENSCH ES PLANEN KANN. ALSO GUT, EINE



Vorbereitungstreffen gegangen, um zu gucken, wie sich eure Bezugsgruppe noch einbringen kann. Ihr habt vorher diskutiert, ob eure Gruppe eine bestimmte Aufgabe übernimmt, wie den Lautschutz (Glossar: Lauti) oder ob Ihr in den ersten Reihen mitlaufen wollt. Ihr habt euch nicht so richtig gemeinsam entschließen können und deswegen nichts zugesagt. Nach dem Treffen habt ihr euch noch mal getroffen und euch entschlossen, ein Transpi zu malen. Ihr habt euch vor der Demo verabredet und seid gemeinsam zum Treffpunkt gegangen. Eure Verabredungen trifft ihr möglichst persönlich, denn ihr habt mitbekommen, dass am Telefon und besonders am Handy gerne mitgehört wird und ihr findet es nicht nötig, dass die Bullen gleich wissen, dass ihr als Gruppe unterwegs seid.

Während der Demo

So, nun seid Ihr angekommen, habt Freund_innen getroffen und ein wenig den Redebeiträgen gelauscht. Die Demo soll jetzt langsam losgehen - leider meist später als vorgesehen. In eurer



Bezugsgruppe habt Ihr euch schon mal die Gegend angeguckt und überlegt, wo Ihr in der Demo gerne mitlaufen wollt. Je nach Demo und eurer Stimmung lauft Ihr locker in der Demo mit, guckt, welche

ERWEITERBARE LISTE MIT VORSCHLÄGEN: PLAKATE FÜR DIE MOBILISIERUNG ZUM



Leute noch so in eurer Nähe sind. Vielleicht kennt Ihr ja auch noch eine andere Bezugsgruppe, mit der ihr zusammen eine Reihe bildet. Ihr haltet euer Transpi hoch oder an der Seite. Ihr habt euch auch überlegt, was Ihr tut, falls es zu Rangeleien kommt oder sie sich andeuten, so dass Ihr evt. euer Transpi neben der tollen Botschaft, die Ihr damit vermittelt, entweder als Schutz einsetzen könnt oder es schnell zusammenrollt und Ihr Ketten bilden könnt.

Achten auf andere

Auch ist es nett, wenn eure Bezugsgruppe etwas auf Menschen achtet, die allein unterwegs sind, besonders, wenn es dann doch etwas ungemütlicher auf der Demo wird. Ihr könnt auch überlegen, ob Ihr den Menschen, die wieder mal mit Bierflaschen auf der Demo rumlaufen, sagt, dass Ihr das gar nicht cool findet und dass sie damit sich selbst und andere gefährden. Das Gleiche, wenn wieder mal einige sexistische Sprüche klopfen oder mackeriges Verhalten an den Tag legen, eure Bezugsgruppe kann hier eingreifen. Überlegt euch vorher am besten wie.

Ihr wisst als Bezugsgruppe ungefähr, wie weit Ihr gehen wollt und, wenn nötig und möglich, sprecht Ihr es kurz ab - auch den Zeitpunkt, wann Ihr gehen wollt oder mit nach vorne stürmt. Wenn es ungemütlich wird, die Bullen Leute rausgreifen wollen oder euch nicht durchlassen wollen, bildet Ketten und fordert andere auch dazu auf. Das gibt euch Sicherheit und die Demo ist geschlossener. Guckt euch um, dass keine Leute überrannt werden und falls die Bullen versuchen, eine_n festzunehmen, überlegt, ob Ihr da hingehet, rumsteht oder eingreift. Eine entschlossene Gruppe kann eine ganze Menge erreichen, auch wenn es keine Garantie dafür gibt. Genauso wenig gibt es eine Garantie dafür, keine Prügel von den Bullen abzubekommen oder nicht festgenommen zu werden, ganz egal, wo Ihr euch aufhaltet.

Ruhe bewahren

Aber: Panik ist häufig weit verbreitet, da kann helfen, wenn eine Bezugsgruppe ruhig und überlegt handelt. Wenn sie Ruhe verbreitet, nicht auch in Panik gerät und hektisch wegrennt - auch wenn wegrennen manchmal nötig ist... Das könnt Ihr ausprobieren, Ihr habt den Vorteil, dass Ihr mit Menschen unterwegs seid, die Ihr

, TRANSPARENTE FÜR DIE DEMO MACHEN ODER SELBER EINE ORGANISIEREN, CAMP-



kennt und mit denen Ihr vorher was abgesprochen habt. Es gibt kein Rezept!!

Fazit:

Es gäbe hier noch viel zu sagen. Einige Anmerkungen, die wir erhielten, bezogen sich darauf, dass auf Aktionen auch immer Spitzel unterwegs sind. Dass ist sicherlich so und soll auch nicht hinten runterfallen, aber euch auch nicht total hemmen, was zu machen. Bezugsgruppen sollten zusammenwachsen und wenn ihr euch besser kennt, was über den Alltag der anderen mitbekommt und Vertrauen zueinander habt, solltet ihr euch immer noch mal Gedanken machen, mit wem ihr welche Aktion macht.

Wenn ihr euch ausführlich mit dem Thema beschäftigen wollt: Mohr/Viehmann: Spitzel, 2004, Assoziation A oder guckt mal im Infoladen (Glossar).

WER STEHT DA EIGENTLICH NEBEN MIR...?

Verdeckte Ermittler_in, Kripo in Zivil, V-Leute... sie tragen nicht immer den langen Trenchcoat oder eine Sonnenbrille. Von bieder bis sportlich, von Autonom bis Punk ist ihr Repertoire unserem Outfit angepasst. D.h. bevor ich mich mit Freund_innen oder meiner Gruppe bespreche, schaue ich mich mal um, wer da noch so rumsteht und große Ohren bekommt. Aber vergesst dabei nicht, dass auch Menschen dabei sind, die neu sind, weniger Informationen haben oder sich unsicher sind. Nicht alle, die unmotiviert in der Gegend rum stehen, gehören zum Staatsschutz!

NACH AKTIONEN

Haben die meisten Menschen das Bedürfnis über ihre Erlebnisse zu sprechen, entweder weil sie einen besonders fiesen Polizeieinsatz erlebt haben (siehe auch Traumatisierung) oder weil die Aktion so wunderbar und piffig gelaufen ist. Wenn Aktionen gelaufen sind, geht es niemanden mehr etwas an, wer geplant hat oder dabei war. D.h. nicht, dass ihr nicht drüber reden sollt, sondern genau darauf achtet, mit wem ihr wo über was redet, bspw. nicht am Telefon (Glossar: Handy).

SCHUTZ, MOBILE FAHRRADWERKSTATT, INFOVERANSTALTUNGEN, PARTYS FÜR DIE



SOLIDARITÄT KANN EINE WAFFEL SEIN

Unserer Meinung nach gehören immer auch Überlegungen dazu, inwiefern einzelne von Euch, Eure gesamte Gruppe oder die Leute neben Euch vor, während oder nach der Aktion von politischer Repression betroffen sein können. Viele beschäftigen sich lieber nicht damit oder vertrauen darauf, "dass schon alles gut geht". Andere schrecken möglicherweise auch vor bestimmten Handlungen zurück, wenn sie sich mit den möglichen Folgen näher auseinandersetzen. Beides ist unserer Meinung nach nicht das Gelbe vom Ei. Wir halten daran fest, dass unser politisches Leben sich nicht rechtlichen Rahmenbedingungen, polizeilicher Drohkulisse oder Einschüchterung einfach unterwerfen sollte. Viele nennen ihr Engagement Zivilen Ungehorsam, oder gehen davon aus, dass sich nur durch den Druck sozialer, politischer Bewegungen die Verhältnisse verändern.

Wer wann und in welchem Umfang von Repression betroffen ist (z.B. brutale Polizeigewalt auf Demos, Straf- oder Haftbefehle, Auflagen z.B. im Sinne von Reisebeschränkungen, Observationen, Bespitzelungen, Untersuchungshaft, Hausdurchsuchungen usw. usw.), lässt sich bei aller Erfahrung nicht genau vorhersagen. Sie kann pazifistische FriedensaktivistInnen und militante Kreise treffen, oder auch mal die überraschte Mitbewohnerin oder den älteren Genossen, der schon seit Jahren nicht mehr aktiv ist. Sie ist politischen Konjunkturen unterworfen oder hängt auch mal vom Jagdeifer eines einzelnen Beamten oder einer eifrigen Staatsanwältin ab. Manche nennen es Willkür, andere Rechtsstaat. Gemeinsam ist allen Situationen, dass sie für die Betroffenen meist äußerst unangenehm und bedrohlich sind.

Auch hier gilt die Parole der Broschüre ganz wunderbar: Zusammen mehr erreichen!

Wir finden, niemand darf mit Repression wegen seines oder ihres politischen Engagements alleingelassen werden! Deshalb gibt es unter anderem Rechtshilfegruppen, Ermittlungsausschüsse, Solifonds und -kreise, Broschüren zum Umgang und zu Erfahrungen mit Polizei und Justiz, sowie Veranstaltungen zum Thema. Viele haben die Erfahrung gemacht, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema nicht zu Einschüchterung führen muss, sondern das

FINANZIERUNG VON PROJEKTEN, VOKÜ, FLUGBLÄTTER SCHREIBEN UND VERTEILEN,



Vertrauen in die Gruppe und sich selbst stärken kann. Man fühlt sich staatlichen Repressionsorganen gegenüber nicht völlig hilflos ausgeliefert, sondern hat vieles im Kopf schon mal durchgespielt oder von Leuten gehört hat, wie sie mit solchen Situationen umgegangen sind. Deshalb glauben wir, dass das Thema Repression im politischen Alltag eine Rolle spielen sollte, dazu gehören auch die Ängste, Unsicherheiten und Fehler, die wir alle in solchen Momenten kennen.

Es kann Sicherheit geben zu wissen, dass sich Leute um eineN kümmern, wenn er/sie auf einer Demo festgenommen wurde, oder jemand nach einer Hausdurchsuchung zum Reden vorbeikommt, 'ne Demo organisiert und eine Soli-Cocktail-Bar auf die Beine stellt, um die Kosten wieder reinzukriegen. Wir denken, dies ist eine ganz große Stärke unserer Bewegung, auf die wir nichts kommen lassen sollten. Und das geht am allerbesten, wenn sich alle immer mit dafür verantwortlich fühlen und hin und wieder Zeit, Geld, Soliarbeit, Texte, Veranstaltungen, Knastbesuche usw. dazu beitragen.

Wenn dies einen ganz normalen Teil des politischen Alltags von uns allen darstellt, dann bleibt auch immer noch genug Zeit, an den **T h e m e n** weiterzumachen, die uns und denen wichtig sind, die grade nicht weitermachen können, weil sie sich mit den Folgen ihres politischen **E n g a g e m e n t s** **h e r u m s c h l a g e n** müssen...



WORKSHOPS ORGANISIEREN, T-SHIRT MIT INHALTEN BEDRUCKEN, DIREKTE AKTIONEN



LEISTUNGSDRUCK:

DER WEG IST DAS ZIEL

+++ Hier liegt begraben:

Politgruppe XY. Am eigenen Anspruch zerbrochen. +++

Was bedeutet(en) mir meine Politgruppe(n)? Ein Freundeskreis und Kuschelkasten? Die Rote Zelle auf revolutionärem Weg? Soviel Mitglieder eine Gruppe zählt, soviel Motivationen, Träume, Wünsche und Ansprüche zählt sie potentiell. Wie soll dieser überindividualisierte Haufen wohl einen gemeinsamen Nenner finden? Klar, da ist am Anfang wahrscheinlich eine grobe politische (Stoß)Richtung, vielleicht auch ein Konsens über die Aktionsform. Eben der gemeinsame Wille, etwas zu tun. An diesem Etwas nicht zu scheitern, ist aber bereits die erste Hürde. Eine gemeinsame Aktion, ein fein ausgetüftelter Plan scheint als Bindeglied fungieren zu können. Das Realisieren eines tollen Planes, einer fixen Idee schweißt zusammen, die Vorstellung einer erfolgreichen Aktion gleich noch mal mehr. Aber bleibt da, selbst wenn die Aktion dann tatsächlich erfolgreich war, nicht auch Leere? Ein sich verlassen fühlen? Ohnmacht? "Was können wir schon erreichen?" - scheint die immer wieder drängende Frage!

Und was wurde aus all den "erfolglosen" Aktionen? Die, die den Castor nicht zum Stoppen brachten, die Zufahrtsstraße zum Gipfeltreffen nicht stundenlang blockierten, sämtliche Abschiebeknastmauern nicht zum Einstürzen brachten? All die lange vorbereiteten und gut geplanten Aktionen, die sich dann samt Material irgendwo im Wald verliefen? Verließ sich mit ihnen auch die Gruppe? Zerstreuten sich die Aktivist_innen in alle Winde? Suchten sie einzeln Zuflucht unterm Deckmantel neuer Gruppen? Waren sie erfolglos? War die Aktion, über die nichts in der Zeitung stand, erfolglos?

Jung, schön und erfolgreich?

Wir sollten unseren Erfolg und unsere Stärke nicht nur an gelungenen Aktionen messen. Was bedeutet denn zum Beispiel

PLANEN, ARTIKEL SCHREIBEN (Z.B. FÜR INDYMEDIA ODER STADTTEILZEITUNG), AN



eine Aktion, die von einer einzelnen Person vorbereitet wurde, die dann die anderen Mitspieler_innen kommandiert? Vielleicht ist sie effektiver, vielleicht sind ihre Erfolgsaussichten größer, aber was genau ist für uns "Erfolg" in diesem Kontext?

Wir wollen etwas erreichen, wollen, dass sich unsere Bemühungen nicht im Leeren verlaufen. Doch woran messen wir das? An der gesprengten Knastmauer? Am gestoppten Castor? Was ist das Ziel? Die Veränderung der Gesellschaft? Des Systems? Bewusstseinswandel überhaupt? Mögliche Antworten auf diese gigantische Frage gibt es wie Sand am Meer. Die Antworten rieseln uns durch die Hand, wie trockener Sand. So richtig greifbar sind sie nicht. Aber sie geben Hinweise darauf, in welche Richtung wir gehen wollen. Der Weg ist das Ziel. Doch was ist der Weg? Wo führt er uns lang? Wo führt er uns hin?

Zusammen Druck machen

Der Aushandlungsprozess des gemeinschaftlichen Lebens, in Berücksichtigung all unsere Anti's, scheint ein solcher Weg zu sein. Wir sind zum Beispiel antisexistisch oder antikapitalistisch und haben ziemlich viele verschiedene Vorstellungen davon, was das konkret heißt. Wie stellen wir uns ein "gutes, freies Leben" vor? Mühsam und steinig sind die Auseinandersetzungen und Plena, oft gibt es stundenlange Diskussionen, oft scheinen sie zu allem Überflus auch noch ergebnislos zu bleiben. Es kann eine_n verrückt machen: Wir wollen doch was erreichen, wollen handlungsfähig sein!

Gegenseitige Vorwürfe entstehen, die Blockierer_innen sind leicht auszumachen: "Warum blockierst Du uns mit deinen Bedenken und Ängsten? Warum weißt Du nicht Bescheid, was die G8 für Dreck am Stecken haben? Warum bist Du nicht zum Plenum gekommen? Warum bist du nicht zur Demo mitgekommen? Was, du hast die Flyer nicht kopiert? Warum trittst Du den Bullen nicht gegen's Schienbein? Warum? Warum? Warum?"

Soviel gibt es zu tun, soviel zu machen. Das Leben ist eine riesige Baustelle, überall brennt es, überall sind wir gefragt. Wer

DISKUSSIONEN IM VORFELD BETEILIGEN (INHALTLICH UND PRAKTISCH), ZUSAMMEN AUF



wundert sich da noch über Leistungsdruck, selbst in der kuscheligen Bezugsgruppe, in der politischen WG? Wie viele von uns sind an ihm schon zerbrochen? Haben sich einsam und unverstanden gefühlt und träumten heimlich von einer Einraumwohnung, in der sie sich verkriechen können? Wo sind die Zeiten, in denen wir mal einfach nur in den Tag hinein leben können? Nicht immer noch fünf offene Punkte auf der 'To Do Liste' zu haben, wenn wir des Nachts ins Bett gehen. Stress und Überlastung ruft eine wage Sehnsucht wach. Eine Sehnsucht, nach einem Leben ohne Leistungsdruck. Leistungsdruck, den wir uns auch selber auferlegen. Jede_r von uns.

Großer Sprung? Kleine Schritte?

Wir wollen etwas erreichen, auf die Reihe bekommen. Der Blick auf die kleinen Schritte, auf die schwer fassbaren Erfolge ist dabei enorm eingeschränkt. Auch sie rieseln uns durch die Hände, scheinen so selbstverständlich und sind doch so bewundernswert groß. Wir können nur aus diesem Leistungsdruck ausbrechen, wenn wir ihn wahrnehmen, ihn thematisieren und um Hilfe bitten können. Dazu gehört auch ein Blick für die Anderen. Ein Sensibel-sein und Zuhören-können. Stress-machen ist in diesem Zusammenhang tödlich. Tödlich im wahrsten Sinne des Wortes. Tod der Politgruppe XY, weil einzelne von uns nicht Schritt halten können und wollen mit dem Tempo des Erfolgswahns. Ende eines Weges, der zum Ziel führen soll. Wie das Ziel konkret aussehen soll, werden wir noch nächtelang diskutieren. Auch das ist der Weg. Aber ein Ziel, welchem wir unsere Bedürfnisse und Träume unterordnen müssen, eine Kollektivität, in der Leistungsdruck herrscht - das ist garantiert nicht das, wofür wir kämpfen. Wenn wir die Entscheidung gefällt haben gemeinsam zu kämpfen, zu leben, lieben, arbeiten, dann werden wir auch mit überzogenen Ansprüchen, Erwartungshaltungen und Leistungsdruck fertig. Nur wir müssen etwas gemeinsam wollen!



DEMOS GEHEN, ZUM POLITISCHEN CAFEKLATSCH EINLADEN, FILMABENDE



Anmerkung: Der nächste Teil zum Thema Burn out soll nicht zu schwer gewichtet werden. Wir fanden es aber wichtig, dieses Thema zu benennen und darauf aufmerksam zu machen, da es doch hin und wieder mal vorkommt.

Erfahrungstext kommt noch

BURN OUT STATT BURN DOWN?

AUSGEBRANNT SEIN UND POLITISCHE ARBEIT IN GRUPPEN



Die meisten kennen das. Immer wieder kommt es in den verschiedensten Gruppen dazu, dass sich einzelne Personen völlig aufreiben - bis hin zum Rückzug aus der Gruppe und zur Selbstaufgabe.

Oft merkt es diese Person gar nicht (selbst/ sofort). Spätestens dann ist es für das Umfeld sehr wichtig einzugreifen. Gründe, um in diese Situation zu kommen, gibt es viele. Sie finden sich auf verschiedenen Ebenen.

Das "Ausgebrannt sein" oder englisch "Burnout-Syndrom" (engl. /to burn out/ -- ausbrennen) bezeichnet einen besonderen Fall chronischer Erschöpfung. Durch ständige Frustration, das Nichterreichen eines Zieles und zu hohe persönliche Erwartungen an seine eigenen Leistungen kann es zu dieser Überlastung kommen. Dabei sind die Symptome vielfältig und können in Bezug auf Auftreten und Ausmaß individuell unterschiedlich sein. Die Symptome können Depressionen sein, aber auch Beschwerden wie Schlafstörungen, Kopfschmerzen, Magenkrämpfe oder andere körperliche Beschwerden. Typische Symptome sind auch Schuldgefühle, bspw. sich nicht genügend einzubringen. Der oder die "Ausgebrannte" erlebt die Umwelt im allgemeinen als nicht mehr kontrollierbar (was auch nicht falsch ist, schließlich sind wir in den jetzigen Verhältnissen tatsächlich

VERANSTALTEN, SICH MIT ANDEREN GRUPPEN VERNETZEN, KUCHEN AUF EINE DEMO



in hohem Maße fremdbestimmt) und zieht sich oft völlig in sich zurück. Hilfe von außen (durch Verwandte oder Freund_innen), wird kaum noch oder gar nicht mehr angenommen. Es gibt verschiedene Ebenen, auf denen die Ursache und der Anlass für ein Ausgebrannt-sein basiert. Daher kann auch neben Hilfe von Freund_innen fachliche Hilfe vonnöten sein.

Die Ursachen sollen kurz angedeutet werden:

Die Gruppendynamik

Ein Aspekt ist die gruppendynamische Ebene. Diese entsteht unter anderem durch (zufällige Reihenfolge):

- a) (Wissens-)Hierarchien und fehlende Transparenz;
- b) Heterogenität, unterschiedliche Hintergründe, warum wer in einer Gruppe ist - unterschiedliche Ambitionen in einer Gruppe mitzumachen - die Suche nach sozialem Kontakt kollidiert mitunter z.B. mit dem politischen Anspruch;
- c) offene Gruppen, die deswegen oft als zu unverbindlich aufgefasst werden;
- d) Subgruppen, Klüngel und Mobbing;
- e) Politgruppe/aktive Menschen - nicht losgelöst vom Alltag zu sehen;
- f) Gruppenstrukturen/ Dominanzen ("Arschloch", Held_in, Sympathieträger_in);
- g) unterschiedliche Energiereserven und Kapazitäten werden zu wenig wahrgenommen/respektiert;
- h) Perfektionszwang.

Die individuelle Ebene

Eine weitere Ebene ist die individuelle Ebene und eigene "persönliche" Struktur, wodurch es dazu kommt, dass bestimmte Menschen besonders gefährdet sind, sich völlig zu verausgaben. Dazu gehört:

- a) ein hoher eigener Anspruch / hohe Erwartungen an andere;
- b) möglicherweise stellt die Politgruppe auch die leider erfolglose Flucht aus dem beschissenen Alltag dar;

MITBRINGEN, PLAKATIEREN GEHEN, VERANSTALTUNGEN DER GEGNER_INNEN STÖREN,



- c) enttäuschte Suche nach sozialem Netz;
- d) enttäuschte Suche nach Sinn (im Leben);
- e) Idealismus und Realität sind mitunter nicht vereinbar;
- f) eigens auferlegter Zwang, Pflichtbewusstsein;
- g) enttäuschte Suche nach Bestätigung;
- h) Helfer_innenkomplex - eigene Traumata verdrängen.

Die gesellschaftliche Ebene

Nicht zu vergessen: Wir leben in einer Gesellschaft, die einzig auf individueller Leistung basiert, in der die oder der Einzelne nichts kriegt und nichts zählt, wenn sie/er nichts leistet. Dieser Zwang, die unerbittliche Konkurrenz, welcher mensch sich individuell immer wieder aufs neue stellen muss, macht eine_n eben auch "verrückt" und "krank". Daher können die gesellschaftlichen Verhältnisse auch nicht ausgeklammert werden.

Wie geht es besser?

Zu diesen Ebenen kommen noch die "Probleme", die das Arbeiten in Gruppen an sich oft erschweren. Meistens loben wir uns selber gegenseitig zu wenig oder eben nur bestimmte Leute bzw. nur bestimmte Arbeiten. Die informelle Arbeit wird oft unterbewertet, es gibt festgefahrene Rollenverteilungen in der Gruppe, doch keine klaren Zuständigkeiten. Das Private wird nicht im richtigen Maß zugelassen und persönliche Grenzen werden nicht wahrgenommen. Und auch die Repressionen von verschiedenen Seiten - vor allem staatlicherseits - sind eine Belastung für jede_n einzelne_n, wobei es wichtig ist, diese in der Gruppe zu bearbeiten.

Lösungsansätze könnten sein, die interne Strukturen zu klären, die momentanen Ziele zu klären; Sensibilität anderen und uns selbst gegenüber zu entwickeln und vor allem herrschaftsfreie Strukturen zu etablieren. Es ist auch immer wieder sinnvoll, nachzuvollziehen, was denn gerade in einer Gruppe nicht so toll läuft, vor allem diese Punkte zu bedenken (und noch viel mehr), wenn sich die Gruppe mal wieder stresst und kein Mensch weiß oder sagt, woran es liegt.

SPUCKIS KLEBEN, NAZIPLAKATE ENTSORGEN, FÜR DAS FREIE RADIO EINE SENDUNG



Der folgende Text ist von der Gruppe "out of action".

OUT OF ACTION - EMOTIONAL SUPPORT

Wer wir sind.

Wir verstehen unsere Gruppe als einen Teil der Antirepressionsstruktur und des internationalen Activist Trauma Support-Netzwerks. Unser Anliegen ist es, über die vielfältigen und manchmal auch langfristigen psychischen Folgen von Repression zu informieren und damit vorzubeugen. Gleichzeitig wollen wir vor Ort bei den politischen Protesten "emotionale Erste Hilfe" anbieten (z.B. beim G8-Gipfel in Heiligendamm). Um zu uns zu kommen, musst Du nicht unbedingt die "krasse Action" erlebt haben, sondern es kann ja auch einfach mal sein, dass es Dir (aus welchen Gründen auch immer) schlecht geht oder Du einfach nur einen ruhigen Ort brauchst. Physische Wunden erfahren in der Regel viel Aufmerksamkeit, doch psychische Wunden sind genauso behandlungsbedürftig. Auch das bloße Mitansetzen von Gewalt kann zu einer Traumatisierung führen. Oft werden Menschen mit emotionalen Schwierigkeiten als "zu schwach" stigmatisiert. Doch diese Erfahrungen sind kein privates Problem. Letztendlich ist eine funktionierende Bezugsgruppe, in der es einen bewussten Umgang mit Gefühlen wie Angst, Ohnmacht, Hilflosigkeit, Panik usw. gibt, die beste Prävention.

MÖGLICHE REAKTIONEN NACH EINEM TRAUMA

Die folgenden drei 'Phasen' können in beliebiger Reihenfolge nach-, nebeneinander oder auch gleichzeitig auftreten, manchmal tun sie oder einzelne von ihnen es auch überhaupt nicht:

1. Wiedererleben des Erlebten

Alpträume, Flashbacks, intrusive (immer wiederkehrende) Erinnerungen, das Gefühl, dass das Erlebte einen nicht mehr los lässt, etc.

GESTALTEN, INFOSTÄNDE MACHEN, DIE STADT VERSCHÖNERN, REDEBEITRÄGE FÜR



2. Vermeidung-/ Verdrängungsverhalten

Erinnerungsverlust, erhöhter Alkohol/ Drogenkonsum, Selbstisolierung, Vermeidung von allem, was mit dem Erlebten zu tun hat oder einen daran erinnert, Aufbau einer Distanz zu dem Geschehenen etc.

3. Übererregbarkeit

Schlaflosigkeit, Gereiztheit, Gefühls- und Wutausbrüche, Angst, Panik, Konzentrationsschwierigkeiten, Schreckhaftigkeit, etc.

WIE DU ANDERE IN DEINER BEZUGSGRUPPE UNTERSTÜTZEN KANNST

- Warte nicht, bis Du um Hilfe gefragt wirst, sondern sei einfach für sie/ihn da. Gib nicht auf, auch wenn Du vielleicht das Gefühl hast vor einer Mauer zu stehen.

- Die Tage direkt nach der Erfahrung sind besonders wichtig zum Reden, danach wird oft "zugemacht".

- Vielleicht fühlst Du Dich unsicher und weißt nicht, wie Du Dich verhalten sollst. Informiere Dich über Trauma, um die Reaktionen besser verstehen zu können. Einfach "normal" sein, ohne zu bemitleiden und ohne aufdringlich zu sein, kann viel helfen. Bemühe Dich gleichzeitig den Reaktionen gegenüber tolerant zu sein. Das Wichtigste ist, dass Dein_e Freund_in sich in Deiner Gegenwart wohl und sicher fühlt.

- Traumatisierte Menschen isolieren sich häufig und haben Schwierigkeiten, um Hilfe zu bitten. Sie wollen kein Mitleid,



DEMOS, VERANSTALTUNGEN ODER KUNDGEBUNGEN SCHREIBEN UND HALTEN, SCHÖNE



sondern Verständnis, keine aufgedrängte Hilfe, sondern Einfühlungsvermögen.

- Vergiss nicht, dass Menschen nach traumatischen Erlebnissen anfangs oft OK erscheinen und die Reaktionen erst später auftreten können.

- Sei ein_e gute Zuhörer_in. Vermeide es, zu bald, zu lange und zu viel zu reden. Oft tendieren wir dazu Rat zu geben, anstatt wirklich zuzuhören. Durch einen Mangel an Unterstützung können die Reaktionen verstärkt werden, was als so genannte "sekundäre Traumatisierung" bezeichnet wird. (Dass von Täter_innen keine gute Behandlung zu erwarten ist, ist klar, aber wenn irgendwer hinterher das Gefühl hat, seine/ihre Freund_innen sind nicht für ihn/sie da, bricht die ganze Welt zusammen.) Diese sekundäre Traumatisierung kann oft schwerwiegender sein, als das Erlebte und ist daher äußerst ernst zu nehmen. Achte darauf, dass Dein_e Freund_in sich nicht allein gelassen fühlt.

- Gute Therapeut_innen können helfen. Mit einem gebrochenen Bein gehst Du ja auch zum Arzt... Ein Trauma ist sozusagen eine psychische Wunde. Der/die Therapeut_in sollte Erfahrung mit Trauma-Arbeit haben. Sonst bringt es oft nicht viel - auch für Dich gilt - diese Zeit kann sehr schwer sein, aber sie geht vorbei. Pass auf Dich auf und sei gut zu Dir. Rede mit wem darüber, wie es DIR geht.

Es ist an der Zeit, uns darum zu kümmern - nicht alleine, nicht im Privaten, sondern zusammen als solidarische Bewegung!

Genauer informieren könnt Ihr euch unter:

<http://wiki.dissentnetwork.org/wiki/Trauma>

Persönlich sind wir zu erreichen unter:

mail@outofaction.net

GUTE PARTY ORGANISIEREN UM AUCH MAL ZUSAMMEN ZU FEIERN, SPRECHCHÖRE



Anmerkung der Red.: Die Gruppe re.ACTion hat 2007 das Büchlein "Antisexismus reloaded - Zum Umgang mit sexualisierter Gewalt - ein Handbuch fuer die antisexistische Praxis" herausgebracht (Unrast Verlag, Muenster 2007). Dieser Leitfaden richtet sich sowohl an Menschen, die sich noch nicht mit dem Thema auseinandergesetzt haben als auch an solche, die Erfahrungen im Umgang mit sexualisierter Gewalt gemacht haben. Hier werden die entscheidenden Punkte angesprochen, kontextualisiert und Vorschläge für einen reflektiertes Handeln dargestellt, d.h. Grundlagen zu Definitionsmacht, Parteilichkeit, Veröffentlichung, Unterstützer_innengruppe, Umgang in Politgruppen, Täterumgang, etc.

DIE DEMOSANIGRUPPE RÄT...

Hier soll nur kurz auf die erste Hilfe eingegangen werden. Während vieler Demos sind ÄrztInnen und Demo-SanitäterInnen unterwegs, nicht zu verwechseln mit dem offiziellen Roten Kreuz. Demosanis wollen eine selbstorganisierte medizinische Versorgung (incl. eigener Rettungswagen) sicherstellen und die Anonymität von Verletzten aus den hinreichend bekannten Gründen wahren. Bei vielen Aktionen, gerade in ländlichem Gebiet, sind aber häufig keine Sanis am Start. Deshalb muss im Ernstfall von euch die erste Hilfe geleistet werden. Sinnvoll ist es ja sowieso, dass ihr euch wiederkehrend mit erster Hilfe befasst und auch Verbandszeug mitnehmt.

Wenn kein Sani in der Nähe ist: Ausführlich wird in der Broschüre "Ruhig Blut! Selbstschutz und erste Hilfe" auf typische Verletzungen bei Demos und Aktionen eingegangen. Blut hinterlässt immer großen Eindruck. Viele Leute werden von der roten Signalfarbe geradezu angezogen. Das führt natürlich auch dazu, dass "kleine" Verletzungen eher überschätzt werden. Ihre Versorgung kann meist auch später geschehen.

ÜBERLEGEN, INFORMATIONEN / HINTERGRUNDWISSEN ZU EINEN THEMA SAMMELN UND



Fast immer aber ist für eine Verletzte Ruhe und Schutz wichtig. Bildet mit Umstehenden Kreise um die Verletzten, damit sie geschützt sind und die Sanis arbeiten können, aber steht nicht im Weg. Helft ggf. mit, Verletzte aus der Gefahrenzone zu bringen. Unterschätzt werden manchmal Situationen, in denen kein Blut zu sehen ist. Bauch- oder Brustkorbverletzungen, Atemprobleme, schwere Blutzuckerentgleisungen sind nur ein paar Beispiele. In gängigen Erste-Hilfe-Broschüren und Infos der Demosanis (s.o.) findest du Anleitungen für den Umgang damit. Versuche immer, Dir schnell ein klares Bild zu machen. Gehe dazu immer nach demselben Schema vor:

- Reagiert die verletzte Person auf Ansprache und Berührung?
- Atmet sie angemessen?
- Wie ist ihr Kreislauf?
- Kannst Du schwerwiegende Blutungen sehen?

Du solltest die Gegenmaßnahmen bei lebensgefährlichen Störungen kennen und können. Bei allen lebensbedrohenden Zwischenfällen rufe sofort professionelle Hilfe (112)! Dazu ist auch die anwesende Polizei verpflichtet. Falls du verletzt ins Krankenhaus musst, bist du nicht verpflichtet, im Rettungswagen deinen Namen zu nennen. Solltest du verletzt festgenommen worden sein oder tritt in Polizeigewahrsam eine rapide Verschlechterung deines Gesundheitszustandes ein, empfehlen wir, auf die sofortige Behandlung durch eine/n niedergelassene/n ÄrztIn zu bestehen (kein PolizeiDoc) Nimm möglichst immer Verbandzeug und eine Augenspülflasche mit Wasser mit! CN/CS und Pfefferspray: Diese Kampfstoffe wirken auf die Haut und auf die Schleimhäute der Augen und der Atemwege. Menschen mit Vorerkrankungen an diesen Organen sind deshalb besonders gefährdet, da schon geringste Mengen Kampfstoff heftige Reaktionen auslösen können. CN/CS besteht aus kleinen Kristallen, die bei direkten Augentreffern zu Verletzungen der Hornhaut führen können. Solche Verletzungen der Hornhaut sind auch möglich beim Tragen von Kontaktlinsen, denn die Kristalle scheuern zwischen Linse und Hornhaut. Deshalb sollte auf Aktionen möglichst auf Kontaktlinsen verzichtet werden.

DAMIT DANN ARBEITEN, VIDEOCLIPS ZUM MOBILISIEREN ODER ZUM "EIN THEMA MEHR



TECHNISCHES

Es gibt auch schlechtes Wetter

In der Stadt kann mensch sich, wenn dann doch mal nicht so stark auf angemessene Kleidung geachtet wurde, schnell ins Autonome Zentrum, die nächste befreundete WG oder einfach in ein Cafe flüchten. Schon in einer fremden Stadt wird dies komplizierter und erst recht, wenn gar keine Bebauung vorhanden ist. Wenn dann der Aktionstag ein ganzer "Tag" wird, sollte mensch sich im Vorfeld Gedanken um die Klamotten machen. Dabei sind die Temperaturen und das Wetter ein wichtiges Auswahlkriterium. Ein anderes ist die Auffälligkeit auf dem Weg zur Aktion (Stadt, Land, Fluss), auf der Aktion und auch auf dem Weg von der Aktion weg. Je länger der Tag wird, desto vielseitiger werden die Anforderungen und auch die körperlichen Aktivitäten - schnelles gehen, rumstehen beim Plenum, sprinten, etc wechseln sich ab. Dementsprechend wechseln das Wärme- und Kältegefühl. Die Klamotten sollten möglichst in allen Situationen angemessen sein. Wetterbericht anschauen hilft auch manchmal.



Das "Zwiebelprinzip"

Um bei Outdoor- Aktivitäten, aber auch allen anderen Aktivitäten im Freien richtig angezogen zu sein, sollte mensch sich am Besten nach dem "Zwiebelprinzip" kleiden. Letztlich heißt das, dass mensch mehrere dünne Lagen Kleidung übereinander trägt.

Auch Kopf, Hände und Füße schützen

Der Kopf ist ein besonders empfindliches Körperteil, besonders auch, wenn es um Hitze oder Kälte geht. Trotzdem wird er bei der Zusammenstellung der Ausrüstung gerne vernachlässigt.

ÖFFENTLICHKEIT ZU GEBEN", FILMEN ... * * * ANREGUNG FÜR "WAS



Wenn es kalt ist, verliert mensch über den Kopf besonders viel Wärme.

Auch bei Hitze oder hoher Sonneneinstrahlung ist der Kopf besonders gefährdet. Hier merkt mensch, besonders bei viel Sonne in ansonst kühler oder windiger Umgebung, die Schäden oft erst, wenn es zu spät ist. Ein Hitzeschlag oder Sonnenstich kann lebensgefährlich sein.

Ein weiteres Problem können nasse Füße sein, gerade wenn es regnet und mensch über längere Zeit im Freien ist. Deshalb sind feste, wasserdichte Schuhe zu empfehlen. Vielleicht diese auch mal nachfetten. Darüber hinaus müssen die Schuhe passen. Nehmt keine Schuhe, in denen ihr noch nie längere Zeit/Strecke gelaufen seid, sonst gibt es leicht Blasen. Feste Schuhe, möglichst Knöchelhoch, sorgen für viel Halt beim Gehen im Wald, beim Sprint, etc. Ein ausgeprägtes Profil schützt vorm ausrutschen, Stahlkappen vor plattgetretenen Zehen, doch entziehen sie im Winter den Füßen durch die gute Wärmeleitung auch viel Wärme. Z.T. gehen die Bullen aber soweit, dass sie Stahlkappen als "passive Bewaffnung" auslegen und deshalb Leute festnehmen. Dazu müssen sie die Stahlkappen aber erst erkennen, was bei vielen Schuhen schwer fällt.

Ein weiterer Vorteil von Zwiebschichten ist es, dass mensch sein äußeres Erscheinungsbild schnell verändern kann.

Essen und Trinken

Energie ist eine wichtige Sache bei körperlichen Aktivitäten und wird gerne vergessen. Schwierig ist es manchmal an welche heranzukommen - also denkt vorher dran und nehmt einfache Sachen wie Müsliriegel und Schokolade mit. Durst ist ein Indikator für verloren gegangene Mineralien. Während im geregelten Leben



MENSCH ALLES SO MIT EINER GRUPPE MACHEN KANN" - ERSTMAL KANN



ausreichend Mineralien über Lebensmittel aufgenommen werden können (und eine Apfelschorle ist immer noch das beste Getränk im Sportbereich), dienen Mineraltabletten bzw. -Getränkepulver bei starkem Flüssigkeitsverlust als wichtige Voraussetzung für anhaltende Leistungsfähigkeit.

Technik und Technix

1. Die Landkarte

Zur Orientierung sollte mensch topographische Karten benutzen. Auf ihr sind die Straßen, Häuser, Flüsse, Fußballfelder und Wälder durch Symbole dargestellt. Dadurch ist sie viel übersichtlicher zu lesen als eine Luftaufnahme des betreffenden Gebietes. Neben der Karte sind in einer Legende die Symbole mit Erklärungen aufgeführt, dort findet mensch auch Angaben über die Höhen- und Tiefenlinien. Sie stellen auf der Karte Berge und Täler dar, nach denen mensch sich, mit etwas Übung, in der Landschaft orientieren kann.

2. Orientierung

Um nach einer Karte laufen zu können, muss mensch wissen, wo mensch sich auf ihr befindet. Die Orientierungsfähigkeit ist von Punkten abhängig, die so markant sind, dass mensch sie auf der Karte leicht identifizieren kann.

Was auch zur besseren Orientierung beiträgt, ist das Einnorden der Karte. Das bedeutet, dass der Norden der Karte mit dem Norden in der Landschaft in Deckung gebracht wird. Auf der Karte ist (meistens) Norden oben! Die in der Karte dargestellten Objekte und Geländeformationen liegen dann in der gleichen Richtung, wie ihr sie in Natura seht. Mensch kann sich an vielen Dingen in der Landschaft orientieren, um sich einzunorden:

a) Sonnenstand

Für die BRD gilt etwa:

- 6:30 Uhr im Osten,
- 12:30 Uhr im Süden,
- 18:30 Uhr im Westen

b) Alte Kirchen

Das Kirchenschiff weist nach Osten (nach Moskau).

EINE BEZUGSGRUPPE ZIEMLICH VIEL MACHEN, ABHÄNGIG NATÜRLICH VON DER



c) Der Kompass

Hinweis: Die Kompassnadel wird durch metallische Objekte in der direkten Nähe abgelenkt. Dies kann z.B. im Auto ein Problem sein.

Lichthinweise

Wer Nachts im Dunkeln unterwegs ist, sollte möglichst eine Taschenlampe dabei haben - klar. Gut wäre es aber, wenn diese nicht weißes, sondern nur rotes Licht ausstrahlt, wie eine Fahrradrücklampe. Rotlicht blendet das ans Dunkel angepasste Auge fast nicht, im Gegensatz zu weißem Licht. Deshalb wird Rotlicht bei Nacht bzw. bei Dunkelheit allgemein auf Schiffen und auch in Flugzeugen angeschaltet, damit die Augen der Besatzungen nicht geblendet werden und die Dunkeladaptation des Auges erhalten bleibt. Zudem ist rotes Licht längst nicht so weit sichtbar, wie weißes Licht. Wenn dann noch versucht wird, das Licht möglichst selten anzumachen und mensch sich sehr leise bewegt, fällt mensch fast nicht mehr auf.

Beim Karten lesen mit Rotlicht ist zu beachten, dass die unterschiedlichen Linienfarben nur sehr schwer zu unterscheiden sind. Es hat sich nachts im Wald bewährt, sich mit seiner Bezugsgruppe an den Händen zu fassen. So geht keineR der Gruppe verloren, wenn mensch nichts mehr sieht.

Funktionsweisen technischer Hilfsmittel im Dunkeln

Nachtsichtgeräte sollen die visuelle Wahrnehmung in Dunkelheit oder Dämmerlicht verbessern oder ermöglichen überhaupt erst eine Bilderkennung. Restlichtverstärker und Wärmebildkameras sind im Gegensatz zum Einsatz von Infrarotscheinwerfern passive Systeme, deren Einsatz kann also nicht von anderen wahrgenommen werden kann, da sie nur Licht empfangen.

Weiterhin gibt es noch verschiedene andere Geräte: Bedenkt, dass diese gerne von der "Gegenseite" eingesetzt werden.

a) Infrarotscheinwerfer

Ist kein ausreichendes sichtbares Licht für einen

GRUPPENGROÖE UND WAS MENSCH SO KANN - VON DEN FÄHIGKEITEN AUS GESEHEN.



Verstärkungseffekt mehr vorhanden oder ist es nebelig, wird häufig eine Infrarot (IR)-Lampe zugeschaltet.

b) Restlichtverstärker

Es gibt je nach Entwicklungsstand verschiedene Arten, die das Sehen bei sehr schwachen Lichtverhältnissen ermöglichen, indem sie das vorhandene schwache Licht verstärken. Der Kern jedes Nachtsichtgerätes ist eine Röhre, bei der auf der Eintrittsseite auftreffendes Licht elektrisch vorgespannte Elektronen auslöst, die bei der Austrittsseite auf einen meist grünlichen Leuchtschirm auftreffen und dort ein wesentlich helleres Bild erzeugen.

c) Wärmebildgeräte

Zusätzlich können zum Beobachten bei Dunkelheit oder schlechter Sicht Wärmebildgeräte genutzt werden. Sie nutzen die Wärmeabstrahlung von Körpern. Die unterschiedlichen Temperaturen werden verschiedenfarbig dargestellt. Wärmebildgeräte haben gegenüber Nachtsichtgeräten den Vorteil, dass weder Restlicht vorhanden sein, noch eine (IR-)Lichtquelle eingesetzt werden muss. Weiter können mit ihnen auch tagsüber optisch gut getarnte Objekte in vielen Fällen aufgrund der Wärmesignatur leicht erkannt werden. Ein Verstecken von Wärmequellen ist - vor allem bei niedrigen Außentemperaturen - nur mit sehr viel Aufwand möglich.



ABER AUCH DIE KANN MENSCH JA ERWEITERN. DENN WIR WOLLEN UNS JA GEGENSEITIG



MEDIEN

Mit Medien haben wir ständig zu tun und viele überlegen sich oft auch, wie sie ihre Aktion - unterstützt durch Photos oder Video*1, an die "Öffentlichkeit" bringen können. Uns scheint aber, dass diese Überlegungen nicht ausgereift sind.

Die Frage, die sich gestellt werden muss, ist, für wen die (leider meist symbolische) Aktion denn sein soll. Und somit, welchen Verbreitungsweg sie denn nehmen soll.

Geht es um Bilder und Berichte für's "Familienalbum" oder soll die Aktion nur von bestimmten Szenekreisen wahrgenommen werden und dort Debatten auslösen? Oder sollen vielleicht doch Menschen informiert werden, die "normalerweise" nicht die parolenbespickten Flugblätter in abgehobener/nicht verständlicher Sprache lesen? Für die verschiedenen Bedürfnisse gibt es auch die verschiedenen Medien.

I Die "eigenen Medien"

a) Nicht jede Presse ist böse. Es gibt einige Medien, die manche "unsere eigenen" Medien nennen. Dazu gehören z.B. Indymedia, Freie Radios, verschiedene Filmprojekte wie z.B. Cinerebelde oder kanalB. Diese sind wichtig, denn dass "Bild" nicht bildet und "taz lügt" ist nichts neues. "Eigene" Medien bieten die Möglichkeit für Hintergrundberichte und mehr als Nachrichten in drei Zeilen und bieten die Möglichkeit, die eigenen Inhalte gezielt zu veröffentlichen. Meistens geben sich "unsere eigenen" Medien auf Demos oder Aktionsorten zu erkennen. Diese Gruppen wissen in der Regel, dass sie bewusst damit umgehen müssen und zum Beispiel in manchen Situationen besser keine Gesichter abfotografieren. (Lieber mal die Handyphotografierenden ansprechen.)

b) Bei großen Camps oder Aktionstagen bildet sich meist eine eigene "Pressegruppe". Hier gibt es verschiedene Formen, in den letzten Jahren, zum Beispiel während der G8-Proteste 2007, folgte die Pressegruppe der Camps einem Konzept, welches personenfixiertes und intransparentes Pressesprechergehabe verhindern sollte. Diese Pressegruppen sind also nicht das gleiche wie "Pressesprecher_innen"! Sie

WEITERBRINGEN UND VONEINANDER LERNEN. FÜR EINIGE VORSCHLÄGE IST ES GUT,



sind/fühlen sich nicht autorisiert, für andere zu sprechen, sondern wollen Kontakte herstellen. Sie vermitteln also eher zwischen "Mainstreammedien" und den Aktivist_innen. Falls ihr da mitmachen wollt oder falls ihr Kontakt zur "Mainstreampresse" haben möchtet, wäre es sinnvoll sich an diese Pressegruppe zu wenden.

II Diskussionsforen/ -blätter

a) Nicht abwegig ist es, auch ein "eigenes" Diskussionsblatt zu haben, sei es in gedruckter Form oder im Internet. Bekannte darunter sind: die Interim (Berlin), die Zeck (Hamburg), Analyse&Kritik (ak), lotta (NRW), swing (Frankfurt/Main) etc. Hier hat jede_r die Möglichkeit, eigene Beiträge zu veröffentlichen. Sie erreichen aber eben nur einen begrenzten Kreis an Leuten.

Im Zuge der Vorratsdatenspeicherung ist es jetzt noch einigen mehr klar geworden, dass die anarchistischen Zeiten des Internets vorbei sind. Vieles wird staatlich kontrolliert. U.a. ein Grund dafür, warum Diskussionsblätter in gedruckter Form wieder mehr Anklang finden können. Es liegt in "unserer Hand" sie selbst zu gestalten, Inhalte hineinzubringen und Beiträge zu schreiben. Eine Möglichkeit zusammen zu diskutieren, sich außerhalb der eigenen kleinen Politgruppe miteinander auszutauschen und dann vielleicht mehr zu erreichen!

b) Zu vielen Bereichen für linke Themen gibt es auch einige Broschüren wie z.B. aranca, iz3w, graswurzelrevolution, ami, fiber, aufbruch, datenschleuder, veganinfo, Anti-Atom-Aktuell etc. Wenn es bei euch einen linken Buchladen, eine Infoladen oder linkes Cafe gibt, dann schaut da doch einfach mal vorbei, vielleicht findet ihr dabei was passendes.

III Mainstreammedien

Hier stellt sich die Frage, ob der entschlossene Ruf "Kameramann - Arschloch" auf einer Demo als Umgang mit den bürgerlichen Medien ausreichend ist. Einen bewussten Umgang mit Mainstreammedien zu finden, kann durchaus sinnvoll sein (auch wenn sich damit besser nicht der weit verbreitete Glaube verbinden sollte, die herrschenden Verhältnisse könnten

SICH MIT ANDEREN BEZUGSGRUPPE ODER ZUSAMMENHÄNGEN ZU KOORDINIEREN. Z.B.



dadurch verändert werden, dass "die Wahrheit" in der Zeitung steht). Es ist vor allem wichtig, dass die Kritik an den herrschenden Verhältnissen sichtbar wird, dass wahrgenommen wird: Da gibt es Widerstand, Widerstand ist möglich! Um diese Botschaft zu transportieren, kann die "Mainstreampresse" ganz nützlich sein. Wir sollten nicht davon ausgehen, dass sie das schreiben, was wirklich stattfand - oder was wir gerne in der Presse hören/lesen/sehen würden. Darauf haben wir nicht wirklich einen Einfluss, darauf kommt es aber auch nicht immer an. Wir sollten die Relevanz der Medien also nicht überschätzen, Aktionen sollen schließlich keine reinen "Medienereignisse" sein.

*1 - noch was zu handyphotos etc.

Bilder für's "Familienalbum" auf der Demo zu machen, stört einige Leute, also lasst es lieber! Wenn es um einen z.B. Indymediaartikel geht, denkt bitte daran, das Gesicht und Form ganz unkenntlich zu machen. Genauso bei Filmen und am besten auch die Metadaten der Bilder/ Filme löschen. Wenn ihr das nicht könnt, dann lernt es oder lasst es lieber bleiben. Ihr gefährdet sonst euch oder/ und andere damit. link dazu schreiben

--Erfahrungsbericht--

Pressearbeit als Linksradikale?????

In den letzten Jahren gab es immer wieder Versuche, einen für alle einigermaßen erträglichen Umgang mit der "bürgerlichen" Mainstream-Presse zu finden. Neben der Meinung "Mit denen arbeiten wir nicht zusammen!", gibt es immer konkretere Ideen, wie ein Umgang mit Journalisten aussehen kann. Auch wenn die Motive dazu sehr unterschiedlich sind und von "Lieber eine verkürzte Kapitalismuskritik als gar keine Gegenposition in der Zeitung" über "Es gibt auch Zeitungen wo wir Inhalte platzieren können!" bis zu "Auch eine schlechte Presse ist gut!" reichen, entwickeln sich im Rahmen von großen Ereignissen Bezugsgruppen, die sich mit der Pressearbeit beschäftigen. Im großen und ganzen gibt es da einige Eckpunkte die alle berücksichtigen. Z.B., nicht Pressesprecher_in für das Camp zu

WENN IHR AUF DEM CAMP KOCHEN WOLLT, KANN ES GUT SEIN DIES SCHON MAL VORHER



sein oder im Namen des Plenums zu sprechen, das Weitervermitteln von Menschen, die zum Beispiel für eine Aktionsgruppe sprechen oder sich auf ein Thema spezialisiert haben etc.

Im Rahmen der Protesten zum G8-Gipfel in Heiligendamm gab es eine solche Pressegruppe, die sich zur Aufgabe gemacht hat, "linksradikale" Pressearbeit im Vorfeld und während der Tage zu machen. Ich bin relativ spät dazu gestoßen - mit der Idee, mich im Camp um die Presse zu kümmern und der Position "Ich muss keine Interviews geben, das können andere besser!"

Während des Camp-Aufbaus haben wir uns ein Pressezelt im Eingangsbereich errichtet - und es ging sofort los. Alle freuten sich, dass da welche sind, die mit der Presse reden, ihr was zum Camp erzählen und die Journalist_innen über das Gelände führen. Mit so einem großen Ansturm haben wir nicht gerechnet. Die Idee, keine Interviews zu geben, war relativ schnell hops gegangen. Wir sprachendabei nicht als Pressesprecher_innen, sondern als Campteilnehmer_innen. Ob das dann wirklich immer so rübergekommen ist, weiß ich nicht. Ich hoffe es. Wir haben uns auch bemüht, schnell ein Netzwerk von Menschen aufzubauen, die auch mit der Presse reden und Interviews geben. Wir wollten verhindern, dass immer dieselbe Person zum Thema Camp spricht und so öffentlich doch zur Camp-Pressesprecher_in gemacht wird. Und ich bin heute noch erstaunt, wie sehr ein kleines, offiziell aussehendes Schild mit einem Namen wie "Susi Sonnenschein" und darunter "Pressekontakt" Autorität gegenüber Mitarbeiter_innen der Medien (und leider auch gegenüber einigen Campteilnehmer_innen) herstellt.

Kurz vor dem großen Ansturm bekamen wir Verstärkung von internationalen Medienaktivist_innen, was sehr cool war. Nun gab es auch die Möglichkeit, u.a. in Englisch, Spanisch, Französisch Interviews zu geben. Manchmal wollten die Medienvertreter_innen aus anderen Ländern auch einfach Leute aus "ihrem" Land interviewen. Wir haben dann versucht, Aktivistinnen z.B. aus Schweden zu finden.

Da wir im Eingangsbereich des Camps standen, hatten viele

MIT DER VOKÜ ABZUSPRECHEN. KLAR GEHT SO WAS AUCH VOR ORT, ABER ES IST DOCH



Aktivist_innen gesehen, dass es da Menschen gibt, die sich um die Presse kümmern. Leider gab es wenig Versuche von Bezugsgruppen, Pressebegleitung für ihre Aktionen zu finden. Wir wollten diesen Service anbieten. Im Vorfeld haben wir auch Interviewworkshops angeboten, um die Hemmungen gegenüber der Presse abzubauen und Menschen auf unangenehme Fragen vorzubereiten - oder auch aufzuzeigen, dass mensch ein Gespräch mit der Presse auch abbrechen kann, wenn es eher aussichtslos aussieht und der Mensch gegenüber auf einer dummen Frage rumreitet.

Wir haben uns jeden Abend zu einem Plenum getroffen und uns ausgetauscht, was den Tag gut gelaufen ist, welche Journalisten nervig waren, was es für Fragen gab, was morgen das Thema sein wird, was unsere politische Einschätzung ist etc. Da sich kein Mensch von 9 Uhr bis abends um 8 mit der Presse zu beschäftigen will, haben wir geklärt, wer wann da ist - und natürlich eine_n Delegierte überlegt, damit wir auch auf dem Camp-Plenum vertreten sind.

Es gab den Beschluss de Camps, dass ab der großen Demo am 2. Juni keine Pressevertreter auf das Campgelände kommen. Das war schon vorher so beschlossen, u.a. mit der Begründung, dass das unser Rückzugsraum ist, unser Wohnzimmer sozusagen. Da wollen wir uns wohl fühlen und nicht morgens aus dem Zelt kommen und in eine Fernsehkamera schauen. Ich finde es auch eine Frechheit das von uns Aktivisten zu verlangen, bei den G8-Vertreter_innen wird sich ja auch nicht beschwert, dass mensch nicht in ihrem Schlafzimmer gefilmt werden kann. So weit, so gut.

Oder auch nicht. Die nervigsten Diskussionen darum hatte ich mit der BILD-Zeitung, der Typ wollte unbedingt mit mir über Pressefreiheit diskutieren. Bilder hat er trotzdem nicht bekommen. Leider kam direkt danach ein Pressefotograf der taz. Na Danke! Der hat mir dann erzählt, dass ich Schuld bin, dass sie nur Bilder von brennenden Autos machen können - wenn ich noch nicht mal ihn auf das Camp lasse. Ich dachte mir: "Die spinnen doch alle!", und brauchte danach erstmal eine Pause von Journalisten.

BESSER FÜR ALLE BETEILIGTEN, WENN MENSCH ES ..***



GLOSSAR

Alkohol:

A. hat auf Demonstrationen und bei Aktionen nichts zu suchen! Siehe auch Drogen.

Anwaltsvollmacht:

Ihr könnt/solltet vor Aktionstagen oder Demos eine Vollmacht für eine Anwältin unterschreiben und bei Freund_innen oder in eurer WG hinterlegen (unterschrieben, aber ohne Datum - auf der Rückseite Meldeadresse und Geburtsdatum notieren). Wenn ihr festgenommen werden solltet, kann diese ganz nützlich sein.

Barrio:

Ein B. ist eine Art Bezirk auf einem Aktionscamp. Es gibt regionale B.s (Rhein-Main-B.) oder thematische oder nach Vorlieben "sortierte": krasses Anarcho-B., Black-B., queeres B.

EA oder Ermittlungsausschuss:

Vertrauenswürdige und erfahrene Leute, die beispielsweise während einer Demo am Telefon sitzen, damit keine_r verloren geht. Leute, die festgenommen wurden, können/sollen den EA anrufen, damit dieser sich z.B. um Anwältinnen kümmern kann. (Meldet euch immer auch ab, wenn ihr wieder draußen seid!) Die Telefonnummer (EA-Nummer) wird vor der Demo/Aktion bekannt gegeben, an machen Orten ist sie immer die gleiche.

Deli: (auch Delegierten-Treffen, D.-Treffen)

Eine oder zwei vertreten die Bezugsgruppe, um sich mit einem größeren Zusammenhang (Demo-Block, Aktionsgruppe, Camp) zu koordinieren und abzustimmen. Funktioniert nur, wenn in den Bezugsgruppen auch diskutiert wird.

Drogen:

D. haben auf Demonstrationen und bei Aktionen nichts zu suchen! Siehe auch Alkohol.

**Flugi:** (auch **Flugblatt, Flugschrift**)

Enthält die gerade aktuelle Analyse, immer wichtig und hochspannend.

Fotos/Filme:

Auch wenn es häufig anders aussieht: Der Sinn einer Demonstration/Aktion ist nicht, dass wir uns alle gegenseitig filmen und/oder fotografieren. F./F. können Leute zudem in ganz reelle Gefahr bringen. Wenn ihr dennoch F./F. machen wollt, z.B. auf einem Camp, dann fragt die Leute, die ihr aufnehmt, vorher immer um Erlaubnis! (Nebenbei: Wenn ihr die Dokumentation von Protest und Widerstand spannend findet, ist euer Engagement in linken => Medienprojekten sicher nachhaltiger als die private Fotosammlung.) F./F. macht übrigens auch die Gegenseite, und nicht zu knapp. Manchmal helfen => Wechselklamotten.

Infoladen:

Einen I. gibt es in vielen Städten/Regionen. Weniger ein Geschäft, sondern ein selbstverwalteter Ort, an dem du dich mit Informationen jeder Art eindecken kannst, also auch mit Zeitungen, Flugblättern, Büchern, aber auch mit Buskarten, T-Shirts etc.; siehe www.infoladen.net

Konsens:

Gegenteil vom Dissens und das, was bei einer => Runde im besten Falle raus kommt: Alle sind mit dem, was geschrieben, der Weltöffentlichkeit verkündet, getan oder nicht getan wird, voll und ganz einverstanden. Alle.

Lauti: (auch Lautsprecherwagen; im Bullen-Jargon LauKW) spielt Musik und Redebeiträge, ist immer wieder Ziel von Angriffen, deshalb gibt es eine oder zwei Reihen L.-Schutz - wenn nicht, könntet ihr ihn evtl. spontan übernehmen, fragt einfach am L. nach.

Gewalt:

Die Frage, ob der Staat das Monopol "legitimer G." innehaben



sollte, ist seit Jahr und Tag umstritten. Sicher ist, dass in der immer gern geführten "G.-Diskussion" die strukturelle G. bspw. der Festung Europa oder des kapitalistischen Kommandos neben vorauseilenden Distanzierungen von "Riots" und "Chaot_innen" in der Regel irgendwie unter den Tisch fällt. Halten wir inne: Warum sind z.B. Abschiebungen oder prügelnde Bullen voll OK - keine G. -, entschlossene Aktionen gegen Abschiebungen oder verprügelte Bullen dagegen G., also überhaupt nicht OK? Vielleicht kann uns das ja mal wer erklären, wir verstehen es nicht.

Handys: (auch **Mobiltelefone**)

Ganz praktisch, aber auch nicht ungefährlich. Das H. lässt sich von den Bullen orten und als mobile Abhöreinrichtung einsetzen, auch wenn es ausgeschaltet ist. Überlegt euch, wo ihr es wirklich braucht und wo es auf keinen Fall was zu suchen hat. Manchmal ist das gute alte Funkgerät ohnehin besser geeignet.

Heli: (von **Helikopter, Hubschrauber**)

Lästig. Machen z.B. auf einer Demo auch aus großer Höhe Portraitaufnahmen von dir. Manchmal sieht oder hört mensch den H., die Wärmebildtechnologie funktioniert aber auch aus extremer Höhe, also ohne dass du bspw. bei Wald- und Wiesenkämpfen (wie in und um Heiligendamm) automatisch was davon mitbekommst.

Medienprojekte:

Linke, selbst verwaltete M. gibt es total viele, total verschiedene: alte und neue, Hochglanz und Fehldruck, spannend und langweilig. Es gibt Zeitungen und Zeitschriften (legale und illegalisierte), Radioprojekte (legale und eher piratenartige, spontane), es gibt Internetportale, Fotoarchive, Videoprojekte etc. Ein buntes Allerlei. Siehe z.B. (unvollständig): www.de.indymedia.org; www.freie-radios.net; www.freie-radios.de; www.kanalb.org; www.infortot.de; www.nadir.org

**NUH:** (netter, unkomplizierter Haufen)

Vielfach erprobtes Organisationsprinzip der undogmatischen Linken, in Abgrenzung zu Partei, NGO und Organisation. Von letzteren als unverbindlich und "bündnisunfähig" geschmäht, sorgen NUHs doch immer wieder für fetzige Aktionen.

Runde:

"Lass uns 'ne R. machen..." Eine R. ist der Kern einer, je nach dem, schnellen oder langsamen Entscheidungsfindung. Egal ob die Diskussion um euer Flugblatt oder darüber, wie ihr an der Bullenkette vorbeikommt, das Prinzip ist immer gleich: Jede_r kommt zu Wort. Abwandlungen: die Emo-R. ("Wie geht es dir gerade?") und die Daumen-R., wenn es schnell gehen muss. Ähnlich: Blitzlicht.

Sanis: (auch **Demo-S.**, **autonome Sanität**)

Auf Demos kommt es immer wieder zu Verletzungen. Dabei ist den üblichen Rettungsdiensten /Krankenhäusern nur bedingt zu vertrauen, da sie oftmals mit Bullen und Justiz zusammenarbeiten. Unsere S. sind in ziviler Kleidung auf der Demo und können Verletzungen versorgen. Wenn ihr Hilfe braucht: rufen! (Trotzdem solltet ihr auch selber nötige Medikamente, Wasser und Erste Hilfe Zeug mitnehmen, schadet nie.)

Spitzel:

Nicht zu verwechseln mit Genossinnen und Genossen, die älter sind als 35 und/oder sich anders kleiden als "die Szene". Also seid umsichtig mit Verdächtigungen. Sp. werden von Verfassungs- und Staatsschutz eingesetzt, um politische Aktivitäten, die sich nicht unbedingt an der herrschenden Ordnung orientieren, auszuleuchten, zu verhindern und, ganz wichtig, juristisch zu verfolgen. Zum Teil sitzen sie "spontan" in einem offenen Vorbereitungskreis, der eine Aktion plant, sie nehmen durchaus auch an Aktionen teil, andererseits begeben sie sich gezielt und über Jahre und Jahrzehnte in politische Gruppen. Kein Grund für Paranoia, aber überlegt euch, mit wem ihr welche Aktion macht.

**t.i.n.a.:** ("There is no alternative.")

Neoliberale Leitmaxime, die die Möglichkeit leugnet, dass gesellschaftliche Verhältnisse gestaltbar sind. Nach dem t.i.n.a.-Prinzip muss sich jede Entscheidung dem kapitalistischen Markt und der Konkurrenz unterordnen. Merke: Das ist Unsinn.

Transpi: (auch **Transparent**)

ca. 3-6m langes Stück Stoff, bemalt mit politischen Forderungen, Parolen oder Rüttelreimen. Oft auch praktisch, um die eigene Gruppe wiederzufinden, als Sichtschutz und um zu verhindern, dass Bullen frech durch die Demo laufen. Manchmal durch dicke Seile oder auch Autoreifen verstärkt/gepolstert.

VoKü: (auch **Volxküche**, **Bevölkerungsküche**)

Leute, die kochen. Meistens ist aber Hilfe gerne gesehen. Essen gibt es gegen Spende.

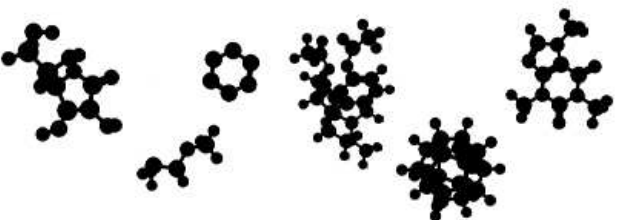
Wechselklamotten:

W. sind immer sinnvoll, falls deine Sachen vom Wasserwerfer nass sind oder durch Pfefferspray bzw. Farbmarkierungen der Bullen verseucht/verunstaltet. W. oder die zweite Schicht Klamotten am Körper eignen sich auch hervorragend, um gegebenenfalls das eigene Aussehen etwas abzuwandeln, falls die Situation das verlangt.

Zivi: (auch **Z.-Bulle**, **Zivfte**, **Zifte**)

Polizeikräfte in ziviler, d.h. mehr oder weniger unauffälliger Strassenbekleidung. Mittlerweile z.T. wirklich authentisch. d.h. schwer zu erkennen. Mischen sich unter Demonstrant_innen, verfolgen z.T. gezielt und hartnäckig einzelne "Verdächtige". Hier helfen vor allem Gruppen die sich untereinander kennen, manchmal auch => Wechselklamotten.

die chemie
muss stimmen



zusammen
mehr erreichen